

DIE LIEBE IN MADAGASKAR

von

Peter Turrini

Bühne und Regie:

Peter Patzak

mit

Gerti Drassl

Wolfgang Böck

Sami Loris

Foto: Sepp Gallauer

INHALT

PREMIEREN



Foto: Sepp Gallauer

6 Die Liebe in Madagaskar
von Peter Turrini

Rettet Euham!
Affront - Theater Salzburg

verrechnet!
von Carl Djerassi und Isabella Gregor

6 Aus dem Reich der Burenwurst **29**
mit B. Neumeister und W. Böck

9 Ärztlich willkommen **30**
mit Roman Szeliga und Alex Kristan

10 Best of Farkas & Co **31**
mit S. Hauser, J. Prokopetz, G. Markus, C. Schaller

HÖHEPUNKTE



Foto: Moritz Wustinger

10 Kleine Eheverbrechen
von Eric-Emmanuel Schmitt

Vivre! Vivre! Quelle comédie!
mit Fransiska und Christian Kohlund

Loriot - Meisterwerke
mit Anita Köchl und Edi Jäger

Shirley Valentine oder
Die Heilige Johanna der Einbauküche
mit Anita Köchl

Lesung mit Charles E. Ritterband **17**
Musikalisch begleitet von Eva M. Marold

Hilde Sochor im theaterCercle **17**
mit Texten von Lida Winiewicz

WEIHNACHTSPROGRAMM

14 Knecht Ruprechts Töchter **32**
Dornrosen

15 Ach du Heilige... **32**
mit Monica Weinzettl & Gerold Rudle

16 Oh kommet doch all... **33**
mit Joesi Prokopetz

16 Schnöde Bescherung **33**
mit Edi Jäger



Foto: Gabriele Seethaler

COMEDY SPECIALS

14 Esoderrisch
mit Gernot Haas

Interview mit Gernot Haas **23**

Der letzte der feurigen Liebhaber **24**
von Neil Simon

Ich kenn' Sie! - Wer sind Sie? **25**
von und mit Wolfgang Fifi Pissecker

VORSCHAU

17 Feuerzangenbowle **36**
Schaubühne Wien

Giraffen können nicht husten **36**
mit Joesi Prokopetz

22 Geisterbahn - Jede Fahrt Showtime **37**
von Lida Winiewicz

KOLUMNEN

25 Katja Sindemann **4**

Spielraum **35**
von Peter Menasse



Foto: Manfred Halwax

26 Lieder aus der Dusche 2
Endstation Tobsucht
mit Heilbutt & Rosen

Bitte nicht schießen!
von und mit Joesi Prokopetz

Àodili
von und mit Thomas Maurer

Frauen ohne Gedächtnis
mit P. Simpson, S. Paschke, V. Scheitz

Schlager Schlachtung **28**
von und mit Oliver Baier

27 Impressum **3**

Editorial **3**

theaterIntern **18**

walDabei **38**

Spielplan **40**

EDITORIAL

Unheilbar



Foto: Sepp Gallauer

Schweinegrippe? Über solche Kleinigkeiten können wir Theaterleute nur lachen. Wir haben seit Urzeiten unsere eigene Seuche, gegen die noch niemand einen Impfstoff erfunden hat. Zum Glück. Denn von dieser Krankheit wollen wir auf gar keinen Fall geheilt werden. „Lampenfieber“ heißt sie und bricht vor allem bei Premieren aus. Wir leiden jedes Mal darunter – aber genau wegen dieses Leidens sind wir zum Theater gegangen. Weil

es nämlich süchtig macht. Premieren sind schlimm, aber Uraufführungen sind noch schlimmer. Da müssen sich nicht nur die Schauspieler vor dem Publikum bewähren, sondern auch das Stück. Und das bringt die Nerven ganz schön ins Flattern. Deshalb hier die offizielle Warnung des Gesundheitsministers: In den nächsten Monaten ist an der Walfischgasse mit zwei besonders heftigen Ausbrüchen von Lampenfieber zu rechnen. Es stehen nämlich gleich zwei Uraufführungen auf dem Programm. Da ist zunächst einmal die Gastproduktion von „verrechnet!“, ein Stück von Carl Djerassi und Isabella Gregor – ja, genau der Djerassi, der die Antibabypille entwickelt hat –, in dem es um ein uns scheinbar ganz fern liegendes Thema geht: Der Streit zwischen Isaac Newton und Gottfried Wilhelm von Leibniz um die Frage, wer von ihnen denn nun die Differentialrechnung erfunden habe. Aber dieser Wissenschaftlerstreit ist nur der Anlass für ein Verwirrspiel zwischen Realität und Erfindung – und ein brillantes Vehikel für das Ensemble, das unter der Leitung von Isabella Gregor in Verwandlungen und Verkleidungen brilliert. Die zweite Uraufführung ist eine Eigenproduktion, auf die wir uns alle sehr freuen. (Auch wenn wir wissen, dass uns alle das Fieber mal

wieder gewaltig schütteln wird.) Peter Turrini hat eigens für unser Haus eine Neufassung von „Die Liebe in Madagaskar“ verfasst, die unter der Regie von Peter Patzak am 13. Jänner zum ersten Mal auf dem Spielplan steht. Es spielen Gerti Drassl, Wolfgang Böck und Sami Loris.

Eine besondere Abart des Lampenfiebers, die sogenannte febricula ammersfeldia bricht immer dann aus, wenn man als Theaterleiterin selber auf der Bühne steht. Die schlimmsten Anfälle habe ich unterdessen überstanden, wobei mir die Zuschauer sehr geholfen haben. Vielen Dank dafür! Sie haben Thomas Schendels Inszenierung von „Kleine Eheverbrechen“, die ich zusammen mit Hannes Gastingerspielen, so begeistert aufgenommen, dass wir für den Dezember und Jänner noch zwei Zusatzvorstellungen ansetzen mussten. In welchen Varianten und bei wem das Lampenfieber sonst noch an der Walfischgasse ausbricht, das entnehmen Sie am besten unserem Programm. Ich kann Ihnen versichern: Es ist für Zuschauer nicht ansteckend. Aber für Theaterleute Gott sei Dank unheilbar.

Anita Ammersfeld



IMPRESSUM

MEDIENINHABER UND VERLEGER Thespis GmbH, Walfischgasse 4, 1010 Wien, Tel.: 01/512 42 00, theaterwal@stadttheater.org, www.stadttheater.org

REDAKTION Mag. Katja Sindemann / Vienna Media Office **GASTBEITRAG** Peter Menasse **LAYOUT** M. Pöhn/STILLaLIFE

AUFLAGE 40.000 Stück **ANZEIGEN** Sabine Bauer, Tel.: 01/50503-650, sabine.bauer@frankstahl.com **DRUCK** Goldmann Druck AG, 3430 Tulln



Du sollst weder deine Leser noch deine Zuseher langweilen!

Nachdem ich jetzt seit einem Jahr den theaterWal redaktionell betreue, ist es vielleicht ein guter Zeitpunkt, ein erstes Resumee, eine erste Zwischenbilanz zu ziehen. Ich gebe zu, dass ich zuvor mit Theater im engeren Sinn nicht allzu viel zu tun habe. Zwar komme ich aus einer klassischen Bildungsbürgertumsfamilie, wo Literatur, Oper, Musik, Kunst und Theater zur selbstverständlichen Tischkonversation gehörten (ja, ja, mein Urgroßvater konnte „Die Glocke“ von Schiller auswendig, ich habe es nur bis zu den „Kranichen des Ibykus“ gebracht). Und ich hatte einige Monate für eine Tageszeitung Theaterkritiken verfasst, und zwar durchaus kritische. So stand ich zwar nicht völlig wie der Ochs vorm Berg, andererseits war doch vieles neu für mich.

In dem einen Jahr habe ich sehr viel gelernt, viele Vorstellungen besucht, Künstler, Regisseure und Autoren kennen gelernt und meinen kulturellen Horizont beträchtlich erweitert. Vor allem aber habe ich gelernt, das Theater mit neuen Augen zu betrachten. Ich habe gelernt, differenzierter, kritischer, achtsamer zu schauen. Was ich meine? Ein Beispiel: vor der Premiere einer Produktion war ich zur Generalprobe geladen. Ich war beeindruckt von dem Stück und dessen berührender Thematik, von der Pointiertheit und dem „Biss“ der Texte, von der Präzision der Schauspieler. Ich hätte dem Spiel eine klare und unangefochtene Eins erteilt. Als ich danach mit der Prinzipalin sprach, die ein Theaterprofi durch und durch ist, wies sie mich auf einige Schwächen, Verbesserungsmöglichkeiten, Kürzungspotentiale und Änderungsvorschläge hin. Upps, all das hatte ich nicht gesehen, nicht einmal ansatzweise in Erwägung gezogen. Hm, da war ich wohl doch noch ein Frischling. Ich hatte das Glück, ein Jahr später die „Derniere“ desselben Stückes zu sehen. Und tatsächlich: Stück und Spiel hatten sich in der Zwischenzeit erheblich verbessert. Die Dialoge flossen viel rasanter ineinander,

das Tempo war erhöht, die Schauspieler waren noch ausdrucksstärker und charaktvoller, die Pointen saßen noch perfekter. Die damalige Kritik von Anita Ammersfeld noch immer im Ohr, musste ich ihr innerlich Recht geben. Die deutliche Verbesserung im Laufe der Spielzeit war sicher nicht zuletzt auch auf ihre Anregungen und Ratschläge zurückzuführen, die sie in gekonnt diplomatischer Manier an den Mann, die Frau bringt.

Anderes Beispiel: die Direktorin hatte eine Gastproduktion, die allseits mit großem Interesse erwartet wurde und deren Proben sie vorab gesehen hatte, kommentiert. Als ich dann das Stück mit eigenen Augen sah, konnte ich die Stärken und Schwächen der Inszenierung deutlich erkennen – was mir vielleicht ansonsten in meiner Hochachtung vor den beteiligten Künstlern nicht aufgefallen wäre.

Der Ritterschlag sozusagen erfolgte jedoch erst vor kurzem: ich hatte eine Produktion gesehen, die mir stellenweise gut, stellenweise überhaupt nicht gefiel. Ich teilte der Hausherrin meine Meinung mit, bemüht, den Akteuren Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und ein differenziertes Bild zu zeichnen. Ich durfte erleben, dass mir der Theaterprofi in allen Punkten Recht gab. Fazit: ich habe offensichtlich in dem einen Jahr ganz schön dazugelernt. Und kann nun Stücke, Dramaturgie und schauspielerische Leistung wesentlich besser, kritischer und differenzierter beurteilen.

Aber noch etwas, was vielleicht viel wichtiger ist: ich habe das Theater als Vehikel menschlicher Kommunikation und Entwicklung wiederentdeckt. Was ich meine? Stücke greifen aktuelle Probleme, diskussionswürdige Thematiken auf, leisten einen Beitrag zur (gesellschafts-)politischen Debatte um die Gestaltung der Zukunft. Alle Spielarten menschlicher Beziehungsmuster werden durchgehechelt, dargestellt, verständlich, nachvollziehbar gemacht. Wenngleich auch

hier das Thomas-Mann-Zitat gelten muss: „Alles verstehen heißt nicht alles verzeihen“. Ich habe Schauspieler, Regisseure, Autoren kennen gelernt, die mit Feuer für ihren Beruf brennen, die ihre Energie, ihre Erfahrung und ihren Einsatz in die Waagschale werfen, um einen guten Theaterabend zu kreieren. Und vor allem habe ich die oberste Journalisten-Regel „Du sollst deine Leser nicht langweilen“ auf das Theater uminterpretiert: „Du sollst deine Zuseher nicht langweilen“. Und nach einem Jahr theaterWal kann ich sagen, dass dies dem stadtTheater in 99,9% der Fälle auch gelingt.

Übrigens: Sollten Sie anderer Meinung sein oder Ihrerseits etwas zu unseren Stücken (oder dem theaterWal) sagen, kommentieren, kritisieren, loben, ergänzen oder rückmelden wollen, haben wir dafür die Emailadresse theaterwal@stadttheater.org eingerichtet. Wir freuen uns auf Ihre Zuschriften!

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Katja Sindemann



Foto: Franz Riess

PREMIEREN



Die Liebe in Madagaskar
von Peter Turrini, Regie Peter Patzak

verrechnet!
von Carl Djerassi und Isabella Gregor

Rettet Euham!
Affront Theater Salzburg

DIE LIEBE IN MADAGASKAR mit Gerti Drassl und Wolfgang Böck

Eigenproduktion

Die Liebe in Madagaskar

Neugefasstes Turrini-Stück in der Regie von Peter Patzak, mit Wolfgang Böck, Gerti Drassl und Sami Loris



Das Theaterstück über einen alten, heruntergekommenen Kinobesitzer, von Peter Turrini erstmalig 1998 verfasst und damals im Akademietheater uraufgeführt, wurde von selbigem auf Wunsch von Prinzipalin Anita Ammersfeld in eine Neufassung gegossen, die verstärkt auf die räumlichen und technischen Gegebenheiten der walfisch-Bühne abgestimmt ist. Dazu der Autor: „Die Grundhandlung ist die gleiche, allerdings wurde die Anzahl der Figuren wesentlich reduziert, was die Handlung einfacher und klarer macht. Das betrifft den dramaturgischen Bereich. Jetzt werden mehrere Nebenrollen von einem einzigen Schauspieler gespielt, wodurch die Ausdenkungen noch klarer werden. In der alten Fassung changierte der Stoff immer zwischen Realität und Phantasie, zwischen Wirklichkeit und Ausdenkung. In

dieser Fassung, die von Peter Patzak inszeniert wird, geht es eindeutig um eine Reise in der Phantasie.“

Die Handlung: Josef Ritter, genannt Pepi, Besitzer eines heruntergekommenen Vorstadtkinos, verliert sich gern in Träume und kämpft zugleich mit offenen Rechnungen. In dieser verzweifelten Situation bittet ihn sein Jugendfreund Klaus Kinsky, in Cannes für ihn ein neues Filmprojekt zu verhandeln. Dort schwindelt er als vermeintlicher Produzent gegenüber den potentiellen Geldgebern das Blaue vom

Himmel und fängt an, ein Drehbuch

zu erfinden. Wie wäre es mit einer Liebesschnulze, die an einem exotischen Ort spielt, sagen wir Madagaskar? Unterstützt wird er dabei von einer charmanten Schauspielerin, die sich für die Hauptrolle interessiert. Wäre es möglich, dass sich die beiden ineinander verlieben? Ein Spiel von Täuschung und Selbsttäuschung beginnt.

Peter Turrini über die eher tragische Figur des Pepi Ritter: „Er ist ein armer verlassener Mann, der hinter seinen eigenen Mauern verkommt. ‚Phantasielos‘ wird er im Stück von Klaus Kinsky genannt. Aber er kriecht hinter seinen Mauern hervor, unternimmt eine Reise im Kopf und denkt



Foto: Martin Vukovits

sich diesen Film aus. Dabei versucht er, über sich hinauszuwachsen. Das ist positiv. Auch die Frau geht das Risiko ein und versucht, aus ihrer bürgerlichen Existenz auszubrechen.“

Die Schauspielerin wird von der Südtirolerin Gerti Drassl verkörpert, die nach Tänzausbildung und Studium am Max Reinhardt-Seminar Engagements in St. Pölten und Bozen wahrnahm, bevor sie 2001 ans Theater in der Josefstadt kam. Für ihre Leistungen erhielt sie 2003 den Nestroypreis, 2005 den Undine Award und 2006 die Romy. In der walfischgasse brillierte sie in „Akte – im Schweigen vermählt“.

Kein Geringerer als Peter Patzak führt Regie, der im Jänner einen runden Geburtstag feiert und deshalb in den kommenden Wochen mit umfassenden Film-Retrospektiven und Festschriften geehrt wird. „Mich verbindet mit Peter Patzak seit vielen Jahren eine Freundschaft und auch Bewunderung für sein Werk. Er hat mir vor kurzem seine Phantasie geschildert, wie er die Geschichte ästhetisch auflösen möchte, nämlich mit Film- und



Foto: Lukas Beck



Foto: Sepp Gallauer

diesbezüglichen Eindrücke in dem Artikel „Making of“ festgehalten (siehe S. 8). „Nein, das Kino des Pepi Ritter ist nicht an die ‚Breitenseer Lichtspiele‘ angelehnt“, beantwortet Peter Turrini die entsprechende Frage. „Es gab in Wien eine Reihe von alten Lichtspielhäusern, etwa das Bellaria oder eines im dritten Bezirk in der Marxergasse. Dort gingen immer nur drei, vier alte Damen in die Nachmittagsvorstellung. Aus diesen Impressionen hat sich für mich ein Kino herauskristallisiert, es ist jedoch nicht die Kopie eines bestimmten Hauses.“

Für die Inszenierung hat sich Peter Patzak mit Wolfgang Böck und Gerti Drassl zwei Topleute auf die Bühne geholt. Böck, der zuletzt in „Hakoah führt“ das stadttTheater-Publikum beeindruckt hatte, ist als

er schon zweimal die ROMY bekam, bekannt. Böck absolvierte sein Schauspielstudium an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz. Er spielte am Linzer Landestheater (*Klassenfeind, Kasimir und Karoline*), am Volkstheater Wien, am Schauspielhaus Zürich, am Renaissancetheater Berlin (*Noch ist Polen nicht verloren, Alexis Sorbas*) und bei den Salzburger Festspielen (*Der Bauer als Millionär, Jedermann*). Auch in zahlreichen Film- und Fernsehrollen war er zu sehen, wie z.B. „Kommissar Rex“, „Die Neue — Eine Frau mit Kaliber“, „Julia — Eine ungewöhnliche Frau“, „11er-Haus“. Er wird den Kinobesitzer Pepi Ritter mit unnachahmlicher Traurigkeit, gepaart mit Nonchalance, spielen.

Der Dritte im Bunde ist Sami Loris, der seine Ausbildung am Max-Reinhard-Seminar absolvierte, mit Zusatzausbildungen am Actors Studio in New York und an der Filmakademie Ludwigsburg. Er wirkte bereits in zahlreichen Theater-, TV- und Kinoproduktionen mit. Für seinen Erstauftritt in der Walfischgasse wird er in die diversen Nebenrollen schlüpfen. Ob er auch die weiblichen Nebenrollen übernehmen wird, das sei vorerst dahingestellt. Ein bisschen Überraschung muss schließlich sein.

Fotoeinspielungen“, erzählt Peter Turrini dem theaterWal. „Es ist immer eine Überraschung für den Autor, wenn er sein Stück das erste Mal auf der Bühne sieht. Ich habe jetzt schon 40 Mal eine solche Überraschung erlebt. Ich ertrage es nur nicht, wenn der Text geändert wird, ansonsten lasse ich dem Regisseur freie Hand bei der Umsetzung.“

Inspektor Trautmann aus dem „Kaisermühlen Blues“ der Kieberer der Nation, für den

Die filmischen Elemente im Hintergrund, die Peter Patzak verwenden wird, sind dem Publikum bereits aus der Aufführung von „Akte – im Schweigen vermählt“ vertraut. Die Idee ist nahe liegend, schließlich handelt es sich bei Peter Patzak um den langjährigen Regisseur von „Kottan ermittelt“ sowie zahlreicher Kinofilme, die zum Teil mit internationalen Preisen geehrt wurden. Außerdem unterrichtet Patzak das Fach Regie an der Wiener Filmakademie. Der theaterWal war bei den Dreh- und Fotoarbeiten für diese Einspielungen in den ‚Breitenseer Lichtspielen‘, dem (angeblich) ältesten Kino der Welt, live dabei und hat seine



Foto: Manfred Pauker

DIE LIEBE IN MADAGSKAR

von Peter Turrini

Regie Peter Patzak

mit Wolfgang Böck, Gerti Drassl, Sami Loris

PREMIERE 13. Jänner

TERMINE 17., 21., 22., 27., 28. Jänner, 1., 4., 7., 11., 13., 20.,

26. Februar (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

TERMINE 7., 21. Februar (walAbo)

BEGINN 15.30 Uhr

KARTEN € 23,- bis 38,-

Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr

telefonisch unter 512 42 00 oder

direkt im stadttTheater (Walfischgasse 4, 1010 Wien), an der Abendkasse oder

im Internet www.stadttheater.org

„Die Liebe in Madagaskar“ Ein Blick hinter die Kulissen



Ein grauer, regnerischer, kalter Herbstmittag. Ein Trio steht in der Vorstadt vor einer abblätternen Fassade. Hier steht das älteste Kino Wiens: die Breitenseer Lichtspiele. Es wurde 1905 von Familie Guggenberger gegründet, als eines von vier Zeltkinos. 1909 übersiedelte es an seinen jetzigen Standort. Seit 1969 wird es von Mag. Anna Nitsch-Fitz betrieben.

Die Wartenden trippeln im Nieselregen: einer von ihnen ist unverkennbar Wolfgang Böck, Inspektor Trautmann aus dem „Kaisermühlen Blues“, mit Franzosenmütze und Ohrring. Peter Patzak im schwarzen Mantel und erkältet, schreitet heran. „Gerti steckt im Stau“, begrüßt ihn Regieassistentin Sabine Pribil.

Endlich schließt der Techniker das Foyer auf. Verblüfftes Erstaunen: an den Wänden hängen alte Filmplakate, verschnürte Filmschachteln stapeln sich am Boden, hinter der Resopaltheke warten Chips und Keksdraees auf Abnehmer. Winnetou, Stan Laurel und Oliver Hardy lächeln hinter alten Glas Kästen. Im Eck ein altes Kassahäuschen samt Blümchenvorhang. Der Kinosaal ist schmal und gestreckt, mit Holzstuhlreihen, dunkelblauem Samtvorhang und auf die Wand montierten Heizkörpern. „Hier habe ich vor 30 Jahren den Film ‚Phönix an der Ecke‘ gedreht“, schwelgt Peter Patzak in Erinnerungen. „Alle Einstellungen nur in diesem Saal, während der Projektor lief.“

Derweil wählt Kostümbildnerin Heidi Melinc eine Krawatte aus, nachdem Wolfgang Böck den Gang vor den Toiletten zur Garderobe umfunktioniert hat. Edel in schwarzem Anzug und weißem Hemd, überprüft er sein Konterfei im Spiegel. Schon ist er Josef Ritter, Besitzer eines ärmlichen Vorstadtkinos. Fotograf Sepp Gallauer trifft ein: Lautes Hallo, Bussi rechts, Bussi links. „Seppi, ich möchte zwei Motive, hier vor dem Spiegel und oben“, markiert Patzak sein Regierevier. „Der Vorführer soll weißes Licht in den Saal projizieren“. Sabine Pribil leitet die Anweisungen per Handy weiter. Inzwischen trifft die ersehnte Gerti Drassl ein. Notdürftig verdeckt durch den fahrbaren Garderobenständer, schlüpft sie in ein schwarzes Cocktaillkleid, einen Träger verführerisch herabgezogen. Mit den paillettenverzierten Stöckelschuhen und dem honigblonden Haar sieht sie atemberaubend aus. Regisseur Patzak instruiert seinen Protagonisten: „Ihr sollt Sehnsucht ausdrücken,

euer Blick schweift in die Ferne. Ihr steht beieinander, doch jeder schaut weg. Ihr seid sensibel und einsam.“ Gäbe es einen Preis für den besten traurigen Dackelblick der Nation – Wolfgang Böck wäre unangefochtener Spitzensieger. Eng beieinander stehen er und Gerti Drassl. Heidi Melinc rückt noch schnell den Krawattenknoten zurecht, das Licht wird gedimmt, Sepp Gallauer sucht den richtigen Ausschnitt: „Ich nehm‘ 600 ASA. Kann man den zweiten Projektor auch laufen lassen? Der Hintergrund ist zu hell für mich.“ – „Der Spiegel soll auch mit drauf. Eure Blicke sollen sich in der Ferne verlieren. Jetzt habt ihr zu viel Weiß im Auge.“ Patzaks Regieanweisungen sind präzise und souverän. Klick, klick, klick. „Cool“, ist Sepp Gallauer begeis-



Foto: Sepp Gallauer

tert. „Jetzt mehr Impuls, mehr Verführung, weniger Traurigkeit“, lässt sich der schwarze Mantel vernehmen. Gerti Drassl schlägt ihre großen braunen Augen zu Wolfgang Böck auf – ein Eisberg würde schmelzen.

Ortswechsel in die Mitte des Kinosaals: klick, klick, klick – „cool“. „Jetzt beide auf denselben Punkt schauen!“ Die Kostümbildnerin muss als Blickfänger herhalten. Kontrolle am Monitor: Fotograf und Regisseur sind zufrieden.

Peter Patzak treibt seine Schäfchen zum nächsten Motiv. Hinaus auf die Straße, durch eine kleine Tür, eine schmale Eisenleiter hinauf in den altersgrauen Vorführraum. Zwei riesige Metallungetüme rasseln lautstark vor sich hin. Gerti Drassl ist begeistert: „Spielen Sie hier die Filme ab?“ Der Techniker nutzt dankbar den Moment: „Wenn die eine Rolle fertig ist, startet der zweite Projektor. Bei den

meisten alten Filmen fehlt beim Übergang ein kleines Stück. Manchmal auch nicht.“

Das verhinderte Liebespaar wird zwischen den Eisenmonstern postiert. „Unter die Optik schauen!“ Und: „Blickt noch weiter weg, wie im Traum.“ Klick, klick, klick – „cool“. Josef Ritter steht verloren in „seinem“ Vorstadtkino, die schöne schlanke Frau in High-Heels verführerisch an seiner Seite. Schon ist die Fotosession fertig, krabbeln alle vorsichtig die steile Eisenleiter wieder runter. Lautes Baba, Bussi rechts, Bussi links, weg ist Sepp Gallauer.

Die Zurückgebliebenen vereinbaren den ersten Probentermin, samt Essen im Stammwirtshaus. Inzwischen ist Kameramann Mario Hopfgartner für die Filmaufnahmen eingetroffen. Peter Patzak möchte während der Auf-führung Impressionen vom Kinosaal und der leeren Leinwand im Hintergrund ablaufen lassen. Kurze Erörterung im Foyer mit Mario: „Ich möchte eine Totale vom Raum von hinten.“ – „Ich muss noch das Stativ holen. Und ich geb‘ ein zusätzliches Licht drauf.“ Sprach’s und verschwand wieder Richtung Auto.

Während Wolfgang Böck und Gerti Drassl wieder in ihre Alltagskleider schlüpfen, ihre Handys, Kalender, Mützen und Umhängetaschen zücken, nutzt der theaterWal die Gelegenheit zum Erhaschen einer Wortspende. „Ich freue mich wahnsinnig auf die Probenarbeit – wie ein Kind. Für mich ist es die Fortsetzung der Zusammenarbeit mit Peter Patzak seit der Produktion ‚Akte – im Schweigen vermählt‘. Das Buch habe ich schon gelesen, aber mehr kann ich noch nicht sagen, weil die Proben noch nicht begonnen haben“, plaudert Gerti Drassl frisch von der Leber weg. Wolfgang Böck fährt fort: „Ich bin gerade aus den Dreharbeiten zu zwei Filmen ausgestiegen. Wir machen als nächstes eine Leseprobe, wo wir das Stück gemeinsam lesen und uns im Gespräch den Figuren annähern. Nein, die erste Fassung 1998 habe ich nicht gesehen, aber Kollegen haben mir davon erzählt. Mit Peter Patzak habe ich vor vielen Jahren für den Film ‚Hart im Nehmen‘ gedreht. Mit Gerti Drassl habe ich bei den Sommerspielen in Schloss Kobersdorf in ‚Lilium‘ gespielt. Das war sehr schön und die Aussicht auf eine erneute Arbeit mit ihr war mit entscheidend für mein Ja‘ zu dieser Rolle.“

Dem erkälteten Peter Patzak wird gute Genesung gewünscht, Bussi rechts, Bussi links, und weg sind auch die beiden. Hinaus in den grauen, regnerischen, kalten Herbstnachmittag.





Europa- und Österreich-kritischer Leckerbissen

Rettet Euham!

JubilEUmsshow anlässlich 20 Jahre Affront-Theater und 15 Jahre EU-Mitgliedschaft

Wer oder was um alles in der Welt ist Euham? Euham ist der Name eines prototypischen kleinen alpenländischen Dörfchens, irgendwo in der Provinz, irgendwo in Österreich. Letzteres trat vor nunmehr 15 Jahren der Europäischen Union bei. „Euham“ könnte man also theoretisch

Jubiläums „Österreich 15 Jahre in der EU“ ist im einzigen Wirtshaussaal von Euham, einer lieblichen Touristenoase im Herzen Europas, eine JubilEUms-Show geplant. Unter Beteiligung zahlreicher Dorfbewohner wird eifrig an den Vorbereitungen gearbeitet. Ein Moderator wird gesucht, mögliche Künst-

Vor 20 Jahren gründete Fritz Egger mit dem Satiriker Manfred Koch das „Salzburger Affront-Theater“ als kritische Kabarettgruppe. Hinzu kamen Fritz Popp, Johannes Pillinger und Peter Scholz, der sich auf die Regie konzentriert. Das Quintett hat vom ersten Programm an großen Erfolg in Salzburg und

Umgebung. Auftritte in Wien und im Rest von Österreich folgen. 1995 erhielt das Affront-Theater den begehrten Kleinkunstpreis „Salzburger Stier“. Anlässlich des österreichischen EU-Beitritts brillierten Egger & Kollegen 1996 erstmals mit dem Programm „Euham“. Es folgte die Fortsetzung „Euham 2001 – vergessene Welt“. Das aktuelle Programm ist eine weitere Folge über ein kleines österreichisches Dorf, das nicht aufhört, den Eindringlingen Widerstand zu leisten... upps, das ist eine andere Geschichte.



Foto: Affront Theater

als Synonym lesen für „In der EU daham“. Die neue Heimat brachte bekanntlich einige Veränderungen mit sich, angefangen von der vorgeschriebenen Krümmung der Gurke bis zu jener der Kuhhörner. Der Name „Euham“ könnte auch etwas mit einem früheren Programm des Salzburger Schauspielers Fritz Egger zu tun haben: „Homo Austriacus Masculinus“, Kurzform HAM, Plural HAM-HAM. „Euham“ wäre als der „Österreichische Männliche Mensch in der EU“. Wie auch immer, der Inhalt des kritisch-humoristischen Kabarettprogrammes mit Fritz Egger und Johannes Pillinger ist dieser: Anlässlich des

ler werden gecastet und der Bürgermeister probt seine Begrüßungsrede. Kommunalpolitiker versuchen, sich konstruktiv einzubringen, der Tourismusmanager sprüht vor Kreativität, zahlreiche Brauchtumsverbände und Stammtisch-Institutionen liefern Ideen. Auch die Kirche will der Veranstaltung ihren Segen geben. Ein Überraschungs-Stargast hat sich angekündigt. Es herrscht helle Aufregung, denn das Fernsehen will die Show live übertragen! Der Reinerlös des Benefiz-Abends soll in Zeiten der Krise ausnahmsweise keinem guten Zweck spendet werden...

RETTET EUHAM!

Affront-Theater Salzburg
mit Fritz Egger, Johannes Pillinger (Musik)
Regie: Peter Scholz

WIEN-PREMIERE 23. Jänner (walAbo)

TERMINE

5., 10., 18., 27. Februar, 2. März (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org

URAUFFÜHRUNG

Carl Djerassi und Isabella Gregor
präsentieren ein rasantes und komödiantisches Intrigenspiel

verrechnet!



Verwechslungsreicher Kampf um Ruhm, Macht, Liebe und Erfolg

Carl Djerassi, amerikanischer Chemiker Wiener Herkunft, als Vater der Antibabypille weltberühmt und seit Jahren erfolgreicher Roman- und Theaterautor, hat gemeinsam mit der Wiener Regisseurin und Schauspielerin Isabella Gregor die Komödie „verrechnet!“ geschrieben, in dem es um Intrigen am Theater und in der Wissenschaft geht. Die Handlung spielt in der Londoner

Vanbrugh und Cibber eifrig am werken sind, bewirbt sich die blutjunge Schauspielerin Polly Sterling um die weibliche Hauptrolle. Mit jugendlichem Temperament verliebt sie sich in Sir Vanbrugh, von dem sie zugleich hofft, dass er ihre Karriere fördern werde. Inzwischen kocht Colley Cibber sein eigenes Süppchen und spinnt Intrigen. Die reale Ebene des Theaters beginnt mit der fiktiven

100 Jahre später konnte man ihre Identität feststellen.“ „verrechnet!“, das im stadtTheater uraufgeführt wird, basiert im Kern auf Djerassis 2002 verfasstem Stück „Calculus“, zu deutsch „Kalkül“.

Nicolaus Hagg (siehe Interview S.11), der bei der heurigen Nestroy-Preisverleihung mit Christoph Wagner-Trenkwitz die Preise übergab, ist ebenso wie der langjährige Burgschauspieler Florentin Groll, Lehrbeauftragter am Max Reinhardt Seminar und an der Schauspielschule Graz, auf der Bühne der walfischgasse vertreten. Den weiblichen Part übernimmt Nicole Ennemoser. Die Schauspieler schlüpfen abwechselnd in Männer- und Frauen-Rollen und machen so die Verwirrung komplett. Isabella Gregor über ihre Inszenierung: „Das Bühnenbild ist sehr klar gehalten. In den Kostümen finden sich historische Anklänge.“ Für sie war wichtig, dass die trockene Wissenschaft mit einer ordentlichen Portion Humor daherkommt. Carl Djerassi, der zum Ärger seiner Kollegen gerne die menschlichen Schwächen von Wissenschaftlern aufzeigt, wirft die Frage auf, ob Intrigen wirklich notwendig sind, um persönliche Ziele zu erreichen. Oder kann man sich dabei doch leicht verrechnen?



Foto: Moritz Wustinger

Künstlerszene des Jahres 1725. Der Dramatiker Sir John Vanbrugh will zusammen mit dem berühmten Theaterdirektor und Schauspieler Colley Cibber ein Stück schreiben, das den erbitterten Streit zwischen dem britischen Mathematiker Sir Isaac Newton und dem deutschen Universalgenie Gottfried Wilhelm von Leibniz behandelt. Dieser so genannte Prioritätsstreit hatte einige Jahre zuvor die Wissenschaftseliten in England und am Kontinent in Atem gehalten. Dabei ging es um die Frage, wer von den beiden Geistesgrößen zuerst die Differentialrechnung, eine wichtige mathematische Erklärungsformel, erfunden hat. Wie man heute weiß, ist damals Isaac Newton mit nicht ganz kocheren Mitteln gegen seinen Konkurrenten um Ruhm und Ehre vorgegangen. Während

Ebene des Stückes zu verschwimmen. Dazu die Regisseurin Isabella Gregor: „Die beiden Ebenen sind durch unterschiedliche Sprachen gekennzeichnet. Während sich das ‚Stück im Stück‘ durch eine altertümliche Sprache auszeichnet, ist die reale Ebene in direkter Sprache gehalten.“ Schließlich taucht Dr. John Arbuthnot auf, ein Mitglied der Royal Society, die 1712 eine Untersuchung über den Prioritätsstreit durchgeführt hatte. Seine Eröffnung über die damaligen Vorgänge sorgt für allgemeine Überraschung. Dazu Carl Djerassi, der sich in seinen Werken mit Fragen der Ethik im internationalen Wissenschaftsbetrieb auseinandersetzt: „Isaac Newton war damals der Präsident der Royal Society. Die elf Mitglieder des Untersuchungskomitees wurden vom ihm ausgewählt und blieben anonym. Erst

verrechnet!

von Carl Djerassi und Isabella Gregor
Regie: Isabella Gregor
mit Nicole Ennemoser, Florentin Groll,
Nicolaus Hagg, Helmut Rühl

PREMIERE 24. November

BEGINN 20.00 Uhr

TERMINE 28., 29. November, 7., 8.,
9. Dezember, 24., 25., 30. Jänner,
2. Februar 2010 (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org



„Jeder muss sich seine Moral selbst basteln“

Gespräch mit dem Schauspieler Nicolaus Hagg über „verrechnet!“ und anderes

theaterWal: Die Proben haben schon begonnen?

Nicolaus Hagg: Wir sind bereits mitten drin. Ich spiele den Theaterleiter Colley Cibber und springe in verschiedene Rollen. In „verrechnet!“ wird an der Erstellung eines Theaterstückes gearbeitet, was scheinbar improvisativ erfolgt, wie bei einem Brainstorming. Cibber und der Dichter Sir John Vanbrugh bilden ein Autorenduo, das gemeinsam an einem Theaterstück arbeitet. Vanbrugh liefert die Initialzündung dafür, aber am Ende stellt sich heraus, dass diese doch nicht von ihm kam. Vanbrugh wird von Helmut Rühl gespielt, während Florentin Groll den Wissenschaftler Dr. John Arbuthnot darstellt. Polly Sterling wird von der Innsbrucker Schauspielerin Nicole Ennemoser verkörpert, die erst später eingestiegen ist und sich nun bewundernswert mutig in die Proben reinhaut.

theaterWal: Auf den ersten Fotos, die gemacht wurden, sind Sie und Ihre Kollegen in historischen Kostümen zu sehen. Wie wird das auf der Bühne sein?

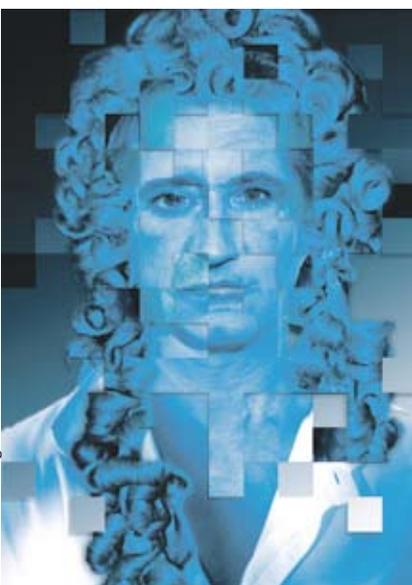


Foto: Peter Baldinger

Nicolaus Hagg: Wir spielen auf einer leeren Bühne mit historischen Versatzstücken. Es sind allerdings keine Originalkostüme. Beim ‚Stück im Stück‘ handelt es sich ebenfalls um eine historische Ebene, denn es geht um die

Untersuchungskommission, die die Royal Society 1712 eingesetzt hatte, um den Prioritätsstreit zwischen Isaac Newton und Gottfried Wilhelm Leibniz zu entscheiden. Es bezieht sich jedoch nicht auf den Streit selbst, sondern auf den Skandal, wie Newton die Sache betrieb: er setzte einen korrupten Untersuchungsausschuss ein, dem er die Schriftsätze diktierte. Es geht also um die Frage der Korruption: wie und wodurch ist jemand korrumpierbar? Wie verkaufen sich Menschen, um an ihre Ziele zu gelangen? An welchen Punkten verrechnen wir uns dabei?

theaterWal: Werden Parallelen oder Bezüge zu aktuellen Ereignissen gegeben?

Nicolaus Hagg: So, wie der Theaterdirektor Cibber taktiert, verhält er sich sehr modern: er schießt nach der Quote, dem Einspielergebnis. Die Parallelen zu heute sind sehr deutlich, was Djerassi und Gregor bewusst herausgearbeitet haben. Die menschlichen Verhaltensmuster haben sich in den letzten tausend Jahren kaum verändert.

theaterWal: Gibt es einen Wechsel in der Sprache, um die verschiedenen Spielebenen zu kennzeichnen?

Nicolaus Hagg: In der ersten Spielebene gibt es die drei Grundfiguren, die mit normaler Sprache sprechen und keinen Dialekt haben. In der zweiten Ebene findet man einen Schweizer, einen Franzosen, einen englischen Dandy etc. Die Sprache wird mehr auf ein Podest gestellt.

theaterWal: Wie sind Sie zur Rolle gekommen?

Nicolaus Hagg: Isabella Gregor hat mich angerufen und mir die Rolle angeboten. Übrigens: Colley Cibber hat es wirklich gegeben, er leitete im 18. Jh. das Theatre Royal Drury Lane in London und schrieb Stücke, plagiierte aber auch Shakespeare-Dramen. Auch John Vanbrugh gab es, er war ein wichtiger Barockarchitekt und Autor von Theaterstücken.

theaterWal: Sie hatten für die heurigen Festspiele Reichenau „Die Strudlhofstiege“ adaptiert?



Nicolaus Hagg

Foto: Moritz Wustinger

Nicolaus Hagg: Festspielleiter Peter Loidolt war auf mich zugekommen, nachdem ich vergangenes Jahr das Stück „Parkbankphilosophen“ geschrieben hatte, das sehr gut angekommen war. Ich liebe das Buch sehr und habe mit Bernd Jeschek den „unmöglichen“ Auftrag erhalten, den 900-Seiten-Wälzer zu dramatisieren. Für mich ist die „Strudlhofstiege“ ein spannendes, modern geschriebenes Buch, ein Plot für einen großen Hollywood-Film. Die Sprache ist überwältigend.

theaterWal: Es handelt sich ebenfalls um ein historisches Stück – sehen Sie eine Verbindung zu „verrechnet!“?

Nicolaus Hagg: Nein. In „verrechnet!“ geht es um eine mathematische Erkenntnis. Leibniz hatte seine Entdeckung als „Kalkül“ bezeichnet, Newton als „Fluxion“. Ziel ist



Helmut Rühl

Foto: Alexander Basta

jedoch nicht, eine mathematische Formel wie im Schulunterricht zu erklären – das wäre ein Minderheitenprogramm –, sondern die menschlichen Schwächen aufzuzeigen.

theaterWal: Kennen Sie solche Intrigen auch aus Ihrer Branche?



Foto: Moritz Wustinger

Nicole Ennemoser

Nicolaus Hagg: In der Theaterwelt geht es zu wie überall. Was ist der kleinste gemeinsame Nenner, auf den wir uns einigen können? Den wir verkaufen können? Und: inwieweit verkauft man sich selbst? Das ist überall gleich.

theaterWal: Glauben Sie, dass Sie mit „verrechnet!“ an weiteren Bühnen spielen werden?

Nicolaus Hagg: Es ist zu früh, dazu etwas zu sagen. Derzeit sind zehn Vorstellungen im stadtTheater angesetzt. Ich halte das für mutig bei einer Uraufführung, weil noch niemand das Stück kennt. Es kann auf kein Renommee zurückgreifen.

theaterWal: Sie haben bei der Nestroy-Gala mit Christoph Wagner-Trenkwitz die Preise vergeben.

Nicolaus Hagg: Es war das erste Mal, dass ich das gemacht habe. Es war ein spannender, nervös machender Auftrag: vor lauter Kollegen zu stehen, die zugleich unglaubliche Menschen sind. Alle waren da, es war ein schönes Fest. Christoph und ich sind seit Jahren befreundet, wir haben die Endfassung

gemeinsam geschrieben und die Moderation lief sehr gut.

theaterWal: Was wäre Ihre Traumrolle?

Nicolaus Hagg: Das habe ich mir noch nicht überlegt. Klaus M. Brandauer sagte einmal: „Es gibt Dinge, die man sich zu lange wünscht“. Wenn ich eine Rolle angeboten bekomme, überlege ich, ob ich zu- oder absage. Wenn ich es mache, dann ist es meine Aufgabe jetzt – nicht übermorgen! Wenn ich eine Rolle übernehmen, dann lasse ich mich ganz darauf ein. Aber ich weiß nicht, ob es ein Glück ist, die Rolle zu bekommen, die man sich wünscht. Die Verbindung von Spielen und Schreiben, die ich derzeit lebe, ist für mich ein Genuss.

theaterWal: War das Schreiben geplant oder kam es durch Zufall?

Nicolaus Hagg: Es kam irgendwann hinzu. Ich werte nicht, was besser ist: Schreiben oder Spielen. Ich habe aufgehört darüber nachzudenken, was ich mehr bin.

theaterWal: Werden Sie selbst einmal ein Stück schreiben?

Nicolaus Hagg: Mein eigenes Stück kommt im nächsten oder übernächsten Jahr, mehr verrate ich nicht. Mir ist wichtig, mit Menschen zusammenzuarbeiten, denen ich verbunden bin. An der Volksoper unter Robert Meyer herrscht derzeit eine tolle Stimmung von Aufbruch, Heiterkeit und konzentrierter Arbeit. Ich fühle mich dort wohl und gut aufgehoben. Momentan spiele ich in „Guys and Dolls“, davor in „Anatevka“.

theaterWal: Haben Sie schon mal im stadtTheater gespielt?

Nicolaus Hagg: Ich war einmal im Gespräch für eine Besetzung, was sich jedoch nicht ergeben hat. Jetzt freue ich mich sehr, dort zu spielen. Es ist ein herrliches Theater, das ich gerne besuche. Die Eröffnungproduktion „Freunde, das Leben ist lebenswert“ war schön und aufregend.

theaterWal: Was können Sie über sich privat erzählen?

Nicolaus Hagg: Ich habe zwei Kinder im Alter von 5 und 8 Jahren. Sie sehen sich meine Vorstellungen an, kritisieren mich aber noch nicht. Das wird kommen, darauf freue ich mich und davor fürchte ich mich. Ich möchte noch etwas zu „verrechnet!“ sagen: es wird so inszeniert, wie es geschrieben ist. Unsere Aufgabe ist, die Version der Autoren leben zu lassen. Es ist eine konfliktreiche Arbeit, es herrscht auch eine gewisse Ohnmacht, denn es gibt keine Vorbilder, keine Aufführungspraxis.

Wir betreten völliges Neuland und das ist schwierig.

theaterWal: Das kann auch ein Vorteil sein.

Nicolaus Hagg: Ja, es hat seinen Reiz. Aber es ist ein Kampf mit der Unsicherheit. Bei bereits bekannten Stücken weiß man, dass sie funktionieren.

theaterWal: Kannten Sie Carl Djerassi vorher schon?

Nicolaus Hagg: Ich kannte ihn als Erfinder der Pille, was meiner Meinung nach zu sehr im Vordergrund steht, denn er hat als junger Mann auch das Kortison synthetisiert. Damals war dies ein teures Medikament, das durch seine Entdeckung für jedermann leistungsfähig wurde, vergleichbar dem Penicillin.

theaterWal: Haben Sie einen Wunsch für die Premiere?

Nicolaus Hagg: Ich wünsche mir, dass wir verständlich bleiben. Dass wir die Intention von Carl Djerassi und Isabella Gregor dem Publikum mit Freude vermitteln. Die Stücke von Djerassi erzählen auf aufregende Weise aus der Welt der Wissenschaft, was bei diesem Enthüllungstück sehr beeindruckend gelun-



Florentin Groll

Foto: Gabriele Brandenstein

gen ist. Der geschichtliche Hintergrund ist gut recherchiert und das Publikum kann etwas mitnehmen.

theaterWal: Sie meinen im Sinn einer Moral?

Nicolaus Hagg: Es gibt keine Moral der Geschichte, wir sehen vielmehr, woran die Moral scheitert. Der moralische Anspruch jeder Figur scheitert, sowohl der historischen als auch der fiktiven. Die Moral muss sich jeder selbst basteln. Wichtig ist, dass das Stück eine Komödie ist, die sehr schräg daherkommt. Das Ziel unserer Arbeit ist, diese Komödie auch leben zu lassen.

theaterWal: Da bin ich schon sehr gespannt!

Nicolaus Hagg: Ich auch!

Das Interview führte Katja Sindemann.



Foto: Moritz Wustinger

HÖHEPUNKTE



Kleine Eheverbrechen
mit Anita Ammersfeld und Hannes Gastinger

Vivre! Vivre! Quelle comédie!
mit Franziska und Christian Kohlund

Loriot - Meisterwerke
mit Anita Köchl & Edi Jäger

Shirley Valentine
mit Anita Köchl

Buchpräsentation Charles E. Ritterband
musikalisch begleitet von Eva Maria Marold

Lesung Hilde Sochor
mit Texten von Lida Winiewicz

Begeisterter, lang anhaltender Applaus für den Beziehungsthiller

Kleine Eheverbrechen



ANITA AMMERSFELD und HANNES GASTINGER als sich liebende, sich bekriegende Ehegatten

„Cherchez la femme“, diese Parole hat die Kurier-Kritikerin Michaela Mottinger nach der Premiere ihrer Leserschaft auf den Weg ins stadtTheater und zu der schwarzen Komödie „Kleine Eheverbrechen“ mitgegeben. Und sie hat Recht. Der Kriminalautor Gil-



Foto: Gabriele Seefthaler

les Andary (Hannes Gastinger) hatte einen ominösen Unfall und kommt nach längerem Krankenhausaufenthalt in die Ehwohnung zurück. Doch er leidet unter Gedächtnisschwund, erkennt die vertraute Umgebung nicht mehr, ja nicht einmal seine Frau Lisa (Anita Ammersfeld). Diese versucht, seiner Erinnerung nach und nach auf die Sprünge zu helfen. Was ihr auch gelingt. Doch es trifft das alte, aber immer noch weise Lessing-Wort zu: „Nicht selten entdeckte der Forscher mehr, als er zu finden erhoffte“. Denn nach und nach kommen die Verletzungen, Kränkungen, eingefahrenen Beziehungsmuster und verbitterten Gefühle einer jahrzehntelangen, eingeschlafenen Ehe zum Vorschein. Der Zuschauer ist tief berührt, denn den ein oder anderen Satz erkennt man aus eigenen Partnerschaftserfahrungen wieder: „Das sagst du immer!“, „Du hast mir immer einen Mangel an Logik vorgeworfen“. Der Klassiker: „Also bin ich zu dem Schluss gekommen, das Problem bin nicht ich, sondern du“. Oder wie wär's damit: „Du lebst neben mir. Nicht mit mir“. Hannes Gastinger meint über den

Autor des Stückes: „Jeder, der verheiratet ist oder war oder Beziehungen hatte, die über zwei Jahre hinausgingen, erkennt Sätze wieder, die er schon drei-, viermal in seinem Leben gesagt hat. Ich bin überzeugt, dass Eric-Emmanuel Schmitt seine eigene Geschichte verarbeitet hat. Die männliche Hauptfigur ist ein Schriftsteller. Ich bin sicher, dass er dieses Stück als Geschenk an eine Frau oder als Rettung einer Beziehung, die genau so abgelaufen ist, geschrieben hat. Der Mann weiß sehr viel über Beziehungen, das erkennt man sofort.“ Prinzipalinnen Anita Ammersfeld, die mit der Rolle der Lisa den angreifbareren Part



spielt, über das Stück: „Für mich ist es manchmal auch schmerzhaft. Das geht an keinem von uns spurlos vorbei. Jeder hat so etwas in gewissen Situationen schon erlebt und man beginnt, Parallelen zu ziehen. Das macht es schmerzhaft und schonungslos!“ Das Premierenpublikum war jedenfalls begeistert und hat den beiden Darstellern, die wunderbar aufeinander eingespielt waren, tosenden Applaus gespendet.

Auch die Zeitungskritiken waren voll des Lobes:

„Das Premieren-Publikum tobte vor Glück!“
Kurier, 23.10.2009

„facettenreiche Inszenierung von Regisseur Thomas Schendel. Unterstützt durch die ungemein stimmige Ausstattung von Daria Korysheva, zieht er das Publikum völlig in seinen Bann und brachte Anita Ammersfeld und Hannes Gastinger zu schauspielerischen Höchstleistungen: Zu einer Darstellung, die durch Ehrlichkeit und Gefühlsreichtum besticht und die spannend ist von der ersten bis zur letzten Minute.“
Wiener Zeitung, 23.10.2009

„Anita Ammersfeld und der Ex-Volkstheater-schauspieler Hannes Gastinger sind dabei nahezu ideale Partner und Interpreten dieser ungewöhnlichen und doch uns allen begreiflichen Gedanken über die Liebe und die Ehe, über ihre Erschütterungen und Zwickigkeiten, großen Fragen und kleinen Wehwehchen. Begeisterter Beifall beim Stadttheaterpublikum.“
Krone, 23.10.2009



KLEINE EHEVERBRECHEN

mit Anita Ammersfeld, Hannes Gastinger
Regie: Thomas Schendel

TERMINE 26. November, 6.,
14. Dezember 2009,
8. Jänner 2010 (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org



Die Schweizer Theatertruppe ‚Il Soggetto‘ präsentiert:

Vivre! Vivre! Quelle comédie!

KOHLUND und KOHLUND (et leurs cauchemars) feiern das Leben

So, das sind jetzt aber viele Fremdwörter auf einmal. Also noch einmal ganz langsam zum Mitschreiben. Es treten auf: Christian Kohlund und ... Ja, genau! Der mit den schwarz-grauen Locken, den Sie aus Traumschiff, Traumhotel, Trauminsel und Traumstrand kennen. Der immer smart und verständnisvoll ist und dabei auch noch gut aussieht.

Und dann Franziska Kohlund. Nein, falsch geraten. Nicht seine Ehefrau, sondern seine Schwester. Die ist nämlich auch Schauspielerin. Weil die beiden schauspielernde Eltern hatten. Also erblich vorbelastet sind. Und Franziska Kohlund hat in ihrer Heimat der Schweiz eine eigene Theatertruppe. Zusammen mit ihrem Ehemann Buschi Luginbühl (ja, die heißen in der Schweiz wirklich so), der Hörspielregisseur beim DRS ist und auch hier Regie führt.

Die Theatertruppe, in der auch viele Musiker mitmachen, nennt sich „Il Soggetto“. Das ist italienisch und heißt je nach Kontext: Thema, Mensch, Individuum, Subjekt, Exemplar (Sie können es sich in dem Fall aussuchen).

So, also diese Gruppe kommt jetzt nach Wien und sie machen ein Programm mit dem obigen Titel, was übersetzt heißt:

„Leben! Leben! Welche Komödie!“

Die beiden Kohlunds erzählen Geschichten aus dem Leben, Geschichten aus dem Theater, Geschichten aus dem Leben mit dem Theater. Texte von Luigi Pirandello, Eric-

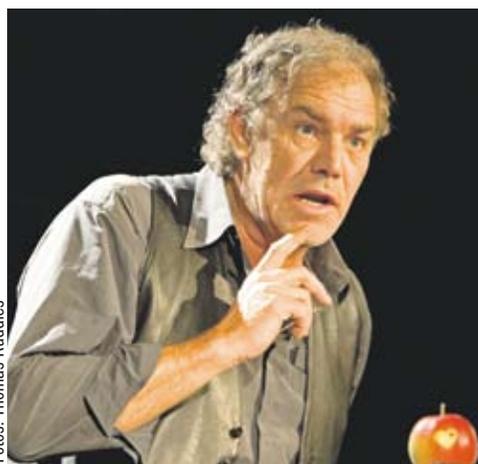


Emmanuel Schmitt oder Franz Hohler bilden den ironischen Kontrast zu den (deutschsprachigen) Liedern, vor allem aber auch zu den Chansons von Serge Reggiani, Juliette Gréco oder Charles Aznavour über die Vergänglichkeit und Vergänglichkeit, den Rausch, das Glück, die Liebe.

Begleitet werden sie dabei von den „Cauchemars“. Das sind eigentlich – korrekt übersetzt – Alpträume. Aber um die handelt es sich in dem Fall (hoffentlich) nicht, sondern um die drei Musiker Caspar Fries, Marc Banteli und

Robert Rüdistöli (also da weiß ich jetzt nicht, ob er wirklich so heißt...).

So, alle Fremdwörter erklärt, Vorhang auf für die Schweizer, die eine theatralisch-musikalische Odyssee über die Bretter, die die Welt bedeuten, unternehmen.



Fotos: Thomas Ruidies

VIVRE!VIVRE! QUELLE COMÉDIE!

mit Franziska Kohlund, Christian Kohlund
und leurs Cauchemars

TERMINE 16., 18., 19. Januar (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 23,- bis 38,-

Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr

telefonisch unter 512 42 00 oder

direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,

1010 Wien), an der Abendkasse oder

im Internet www.stadttheater.org

Zum Zerkugeln komisch

Loriot Meisterwerke – Warum Männer und Frauen nicht zusammenpassen!

ANITA KÖCHL & EDI JÄGER toppen das deutsche Original

Ich habe mir - ‚You tube‘ sei dank - das Original zu Gemüte geführt und kann mit voller Überzeugung sagen: Edi Jäger und Anita Köchl schaffen es, Loriot und Evelyn Hamann noch zu toppen. Als Beispiel der Sketch ‚Das Frühstücksei‘: Wer seit Jahrzehnten verheiratet ist, weiß, dass die simple Frage, ob das Frühstücksei zu weich ist und wie lange es richtigerweise gekocht gehört, zum veritablen Ehekrieg ausarten kann. Loriot hat den Beweis geliefert.

Anita Köchl und Edi Jäger spielen das verheiratete Ehepaar, das seine Tischkommunikation im Lauf der Jahre auf die Frage, ob das Ei zu weich ist oder nicht, reduziert hat. Man nimmt den beiden ihr Spiel hundertprozentig ab. Klassiker der üblichen Mann-Frau-Mißverständnisse werden auf die Schippe genommen: „Ich koche das Ei immer nach Gefühl“ - „Du kochst das Ei nach Gefühl?“ - „Willst du mir sagen, dass mit meinem Gefühl etwas nicht stimmt?!“ Die Lacher aus dem Publikum lassen darauf schließen, dass jede Menge verheirateter Ehepaare im Theatersaal sitzen, die genau wissen, wovon hier die Rede ist. Dazu der Altmeister Loriot: „Mein Thema ist die Kommunikation und das Missverständnis zwischen zwei Menschen. Kommunikationsgestörte interessieren mich am allermeisten. Alles, was ich als komisch empfinde, entsteht aus der zerbröselten Kommunikation, aus dem Aneinander-vorbei-Reden.“

Edi Jäger und Anita Köchl, die auch privat ein Paar sind, spielen die Skala sämtlicher Beziehungsprobleme durch: der verklemmte Firmendirektor, der es wagt, seiner alt gedienten Sekretärin seine heimliche Liebe einzugestehen. Der tollpatschige Verehrer, der seiner Angebeteten justament beim Spaghettessen einen Heiratsantrag machen will und stattdessen mit Serviette, Nudeln und Tomatensoße kämpft. Das versteinerte Ehepaar, das eine Eheberatung aufsucht und die Psychologin mit seiner Gefühlskälte an den Rand des Wahnsinns treibt. Nicht zu vergessen der Vertreter Blümel, der Frau Hoppenstedt Weinflaschen der Firma Pallhuber und Söhne verkaufen will (Sorte Oberföhringer Vogelspinne), während diese sich mehr für den Einhand-Saugblaser „Heinzelmann“ interessiert. Last but not least der Lottogewinner Herr Lottemann, der sein Glück in einem Fernsehspot kundtun soll – und bei den Dreharbeiten kläglich scheitert. Immer wieder köstlich:

die verzweifelten Versuche der Fernsehprecherin, anlässlich der 8. Folge des 16-teiligen Fernsehkrimis „Die zwei Cousinen“ die Zusammenfassung der Handlung der bisherigen 7 Folgen fehlerfrei über den Bildschirm zu bringen. Es bleibt einem allein schon beim Zuhören das ‚ti-ätsch‘ im Hals stecken. Genug erzählt, sehen Sie selbst und lachen Sie sich kaputt!



Foto: Ch. Hartmann / München

LORIOT MEISTERWERKE - WARUM MÄNNER UND FRAUEN NICHT ZUSAMMENPASSEN!
mit Anita Köchl, Edi Jäger

TERMINE 27., 30. November, 4., 11. Dezember 2009, 7. Jänner, 6., 16. Februar, 7. März 2010 (**walAbo**) **BEGINN** 20.00 Uhr **KARTEN** € 19,- bis 34,-
Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr telefonisch unter 512 42 00 oder direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4, 1010 Wien), an der Abendkasse oder im Internet www.stadttheater.org

ANITA KÖCHL in ihrer Paraderolle

Shirley Valentine oder die Heilige Johanna der Einbauküche Monolog einer verzweifelten Hausfrau

Seit dem Erfolg von „Desperate Housewives“ kennen wir sie alle: die gelangweilten, frustrierten Hausfrauen, die allein zuhause sitzen. Die kein Lob, keine Anerkennung vom Ehemann bekommen, eher noch Tadel und Beschimpfung, weil das Spiegelei nicht so geworden ist, wie der Herr des Hauses es gern hätte. Die sich mit ignoranten, aufsässigen Kindern herumschlagen müssen. Die von neugierigen Nachbarinnen belästigt werden. Und die sich – anders als in der TV-Serie – nicht einmal beim Shopping austoben können. Anita Köchl spielt die verzweifelte Hausfrau mit Bravour, auch wenn der ellenlange Monolog einiges an Konzentration und Gedächtnisstärke abverlangt. Sie ist Shirley Valentine, eine englische Mittelklasse-Hausfrau über 40, die vor lauter Einsamkeit mit ihrem Kühlschrank und der Wand redet. Da kommt ein Wink des Schicksals in Form eines Reisetickets nach Griechenland. Der lang ersehnte Traum von Sonne, Strand, Meer, Ouzo, Taverne, Wellen und Fischerboot scheint endlich wahr zu werden. Sogar der obligatorische rassige Liebhaber stellt sich ein. Herz, was willst du mehr? Shirley blüht auf und durchläuft zugleich einen Reifungsprozess. Sie genießt die Liebe und das Leben, und kann trotzdem auf ihren griechischen

Don Juan verzichten. Sie findet zu sich selbst und kann ihrem Ehemann mit neuem Selbstbewusstsein gegenüber treten. Das Herz wird einem warm, wenn man die Tapferkeit dieser nicht mehr jungen, noch nicht alten Frau miterlebt, die um Selbstverwirklichung kämpft. Da fällt einem doch glatt eine Liedzeile von Georg Danzer ein: „Und eins, das musst du täglich schwören, dich nie und nimmer aufzugeben, dann kämpfst an ehrenwerten Kampf, dös ist der Kampf ums Überleben...“ Shirley Valentine hat den Kampf jedenfalls gewonnen – und Anita Köchl auch, nämlich den um die Gunst des Publikums.



Foto: Ch. Hartmann / München

SHIRLEY VALENTINE

Oder die Heilige Johanna der Einbauküche
von Willy Russell mit Anita Köchl

TERMINE 13. Dezember 2009, 6. Jänner, 14. Februar 2010 (**walAbo**)
BEGINN 20.00 Uhr **KARTEN** € 19,- bis 34,-

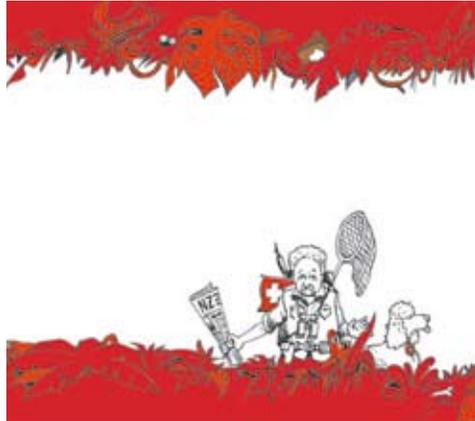
Humorvolle Lesung der Extraklasse

NZZ-Korrespondent **Charles E. Ritterband** ist dem Österreichischen auf der Spur Mit musikalischen Zwischentönen von Eva Maria Marold

Charles E. Ritterband ist Auslandskorrespondent der Neuen Züricher Zeitung und war als solcher bereits in Jerusalem, Washington, London und Buenos Aires stationiert, bevor er vor acht Jahren nach Wien kam. Er dachte sich nichts Böses, glaubte vielmehr, Österreich sei so ein bisserl wie die Schweiz – aber weit gefehlt. In seinen Reportagen zeichnet Ritterband das Bild eines wilden, geheimnisvollen Österreich. Der Autor schildert die umjubelte Rückkehr der Römer nach Baden bei Wien, bereist das skurrile Kärnten, dringt vor ins wilde Tschickistan und in das noch wildere Tirol, wo man für das falsche Absingen der Landeshymne mit Buße belegt wird, wo im Winter Teufelsgestalten ihr Unwesen treiben und in lauen Sommernächten das Wasser auf geheimnisvolle Weise bergaufwärts fließt.



Foto: Finex Digital



Verdeutlicht werden seine Glossen durch Zeichnungen des Karikaturisten Michael Pammesberger, die unfehlbar ins Schwarze treffen. Die Publikation hat auf dem Buchmarkt derart eingeschlagen, dass bereits die erste Auflage vergriffen ist und eine Neuauflage geplant ist. Auch die bisherigen Buchpräsentationen im Parlament und in der Schweizer Botschaft, die fast schon ins Kabarettistische gingen, haben großen Anklang beim Publikum gefunden. Kürzlich fand im Presseclub Concordia, mit dem Verein der

Auslandskorrespondenten, eine Lesung unter dem Titel „Kakanien, Absurdistan oder das Land des Lächelns“ statt, ebenfalls mit großer Resonanz. Die Buchpräsentation von Charles E. Ritterband wird musikalisch von Eva Maria Marold durch den Abend begleitet. Sie singt Lieder in österreichischem Dialekt und aus ihrer CD „I söbst“ wie auch kroatische Lieder. Die Schauspielerin und Sängerin Marold singt über Dinge, die aus dem Leben gegriffen sind. Begleitet wird sie von Wolfgang Tockner am Keyboard.



Foto: Eva M. Marold

BUCHPRÄSENTATION

Charles E. Ritterband,
Dem Österreichischen auf der Spur.
Expeditionen eines NZZ-Korrespondenten.
Musik: Eva M. Marold, Wolfgang Tockner

TERMIN 5. Dezember 2009

BEGINN 20.00 Uhr KARTEN € 9,-

Lesung mit der grandiosen **Hilde Sochor**

Katzentisch und Geisterbahn

Mit Texten ihrer Lieblingsautorin Lida Winiewicz

Hilde Sochor, die dem stadtTheater Publikum aus der Erfolgsproduktion „Paradiso“ noch in bester Erinnerung ist, gestaltet einen Leseabend mit Texten von Lida Winiewicz, ihrer Lieblingsautorin. Dabei liest sie aus deren Werken „Katzentisch. Kulinarische Abenteuer“ und „Geisterbahn. Eine Wiener Weltreise“. Ersteres ist ein Sammelband mit witzigen, nachdenklichen, originellen Geschichten, die das Leben schreibt. Wie oft haben Sie sich schon zum Essen niedergesetzt? Tausendmal? Zehntausendmal? Hunderttausendmal? Die meisten Mahlzeiten vergisst man. Aber ein paar sind dabei, an die erinnert man sich: fröhliche, traurige, öde, preiswerte, teure, einsame, verzauberte, folgenschwere, kurz: einmalige, weshalb auch immer. Auch das Buch „Geisterbahn. Eine Wiener Weltreise“ spürt den Alltäglichkeiten des Lebens nach: Sie möchten etwas erleben? Fremde Länder kennen lernen? Exotische Sitten und Gebräuche? Sie möchten staunen dürfen? In

Märchen mitspielen? Weinen? Lachen? Fahren Sie mit den Wiener Linien! Steigen Sie ein! Erleben Sie eine Welt der Wunder, der komischen Katastrophen, der bizarren Ausgeburten Wienerischer Dämonie. Vergessen Sie Ihr Auto! Fahren Sie mit der Geisterbahn!

Dazu eine Kurier-Rezension:

„Lida Winiewicz hat ein Auge für Details und ein Ohr für skurril Heiteres. In ihrem Buch entführt sie den Leser auf eine Wienreise der



Foto: Sepp Gallauer

anderen Art. Handy-Telefonierer, Selbstdarsteller, Touristen, Kindermund sowie Sitzplatz- und Beziehungs-dramen skizziert Winiewicz in 72 Miniaturen, zumeist in Dialogform rund um Geschehnisse in Wiener Öffis.“

Lida Winiewicz wiederum streut der langjährigen Volkstheaterschauspielerin Rosen: „Wer fürs Theater schreibt, wessen Bücher vorgelesen werden, der braucht Interpreten. Andernfalls bleibt Geschriebenes so gut wie ungeschrieben. Deshalb beneidete ich den Maler - Leinwand, Pinsel, Farben, sonst nichts, und niemand zwischen ihm und dem Betrachter - bis ich Hilde Sochor kennen lernte. Sie bringt die Farben erst zum Leuchten. Danke, Frau Professor.“

LESUNG MIT HILDE SOCHOR

mit Texten von Lida Winiewicz

TERMINE 2., 3. Jänner 2010

BEGINN 18.00 Uhr im theaterCercle

KARTEN € 19,-



Unsere **GESCHENKIDEE** für **WEIHNACHTEN**:

walAbo stadtTheater - Jetons



walAbo

Mit dem walAbo bekommen Sie mehrere Vorstellungen zu einem 25% günstigeren Preis! Sie können zwischen 5 Vorstellungen = clubCard silber oder 10 Vorstellungen = clubCard gold wählen. Außerdem können Sie Ihren Sitzplatz aus drei Preiskategorien aussuchen:

clubCard silber

Preiskategorie 1: 127,50 Euro
Preiskategorie 2: 108,75 Euro
Preiskategorie 3: 93,75 Euro

clubCard gold

Preiskategorie 1: 255,- Euro
Preiskategorie 2: 217,50 Euro
Preiskategorie 3: 187,50 Euro

Bonus: Gutscheine für ein alkoholfreies Getränk pro Vorstellung in unserer Cercle-Bar.

Vorstellungen, die für Abonnenten wählbar sind, sind im Spielplan mit „walAbo“ gekennzeichnet. Bei Veranstaltungen mit erhöhten Eintrittspreisen bekommen Sie Ihr Ticket ohne Aufzahlung! Sie können Ihre Auswahl telefonisch, online oder persönlich im stadtTheater buchen. Die Tickets bekommen Sie an der Tages- oder Abendkasse. Außerdem erhalten Sie unseren monatlichen Programmflyer und den theaterWal zugesandt. Das walAbo ist 365 Tage ab Kaufdatum gültig – Einstieg jederzeit. Sie können Ihre clubCard jederzeit online, telefonisch oder direkt im stadtTheater wieder aufladen, Ihre walAbo-Nummer bleibt dabei gleich. Schenken Sie Ihren Liebsten ein Theaterabo zu Weihnachten!

theaterIntern

NEU: stadtTheater-Jetons als Geschenkidee

Sie suchen zum bevorstehenden Weihnachtsfest noch ein Geschenk für Kollegen, Verwandte oder Freunde? Schenken Sie stadtTheater - Jetons! Wir bieten



Münzen um 5,-, 10,- und 20,- Euro an, die für Theaterkarten sowie für Speisen und Getränke eingelöst werden können.

Immer auf dem Laufenden

Unsere Zeitschrift theaterWal versorgt Sie 3-4 Mal im Jahr mit Hintergrundinformationen zu aktuellen Produktionen, Exklusivinterviews und Blicken hinter die Kulisse. Kostenlose Bestellung auf www.stadttheater.org unter „Programmzusendung“ und „theaterWal erhalten“. Oder telefonisch unter 01-512 42 00. Leserbriefe richten Sie an: theaterwal@stadttheater.org Wir freuen uns auf Ihre Zuschriften!



Aktuelle Ermäßigungen

Das stadtTheater bietet Ermäßigungen bei den Ticketpreisen an für:

- 20% für Schüler und Studenten bis 26 Jahre
- 15% für Mitglieder der Arbeiterkammer, Vereinigung der Eisenbahner und GÖD sowie für Abonnenten der Wiener Zeitung
- 10% bei Gruppenbestellungen von 10 und mehr Personen

(Sabine Bauer, 0664/82 42 707)

Die Ermäßigung erhalten Sie nach Vorlage Ihres Ausweises bzw. Ihrer Mitgliedskarte.

Restkarten für Studenten

An der Abendkasse sind von 19.15 - 19.45 Uhr Restkarten um Euro 10,- erhältlich, nach Maßgabe vorhandener Plätze.

Catering:

Wir bringen unsere Speisen zu Ihnen



Unser Gastroteam verwöhnt Sie gerne mit einem erstklassigen Catering. Vom perfekten Romantik-Dinner, dem Familienfest zuhause bis zur großen Firmenfeier zu den Office-Räumlichkeiten erfüllen wir alle Anforderungen. Den Speiseplan stellen wir individuell nach Ihren Wünschen zusammen, ebenso die Getränkeauswahl. Wir bieten außerdem fachkundiges Personal für den Service an. Anfragen bei Arne Unnerstall unter 0676/686 88 86 oder gastro@stadttheater.org

die Serviceseiten für unsere Besucher

PAUSENRÄUME NEU:

Das stadTTheater als Eventlocation

Die rückwärtig gelegenen Pausenräume des stadTTheater wurden aufwendig renoviert und erstrahlen nun in neuem Glanz und Farbenpracht. Die mit literarisch inspirierter Textilbespannung dekorierten Räume wurden von der Malerin Andrea Itzinger gestaltet, das Gesamtkonzept stammt von dem Bühnenbildner Hans Kudlich. Satte Farben in Orange, Rot und Violett, wellenförmige Vorhänge, individuell gereichte Steh- und Sitztische, getrennter Raucher- und Nichtraucherbereich, eine gut ausgestattete Bar im Foyer und ein aus-

genommen. Auskünfte und Angebote erhalten Sie jederzeit von Arne Unnerstall, Tel. 0676/6868886 oder gastro@stadttheater.at



Foto: Erwin Javor

geklügeltes Lichtdesign laden zum Entspannen und Verweilen ein. Wir gestalten Ihre Firmenfeier, Presse-Präsentation, Kundenveranstaltung oder Werbe-Event ganz nach Ihren Wünschen und Vorstellungen. Es steht Ihnen unsere Küche mit ausgesuchten Delikatessen zur Verfügung: vom klassischen Dinner über Fingerfood bis zum umfangreichen köstlichen Buffet. Weiters verfügt das stadTTheater über hochmodernes, dem neuesten Stand entsprechendes Technik-Equipment mit Licht- und Tonanlage. Zahlreiche namhafte Unternehmen haben bereits die Gastfreundschaft des stadTTheaters in Anspruch



Fotos: Pia Reschberger

Günstiger parken

Besucher des stadTTheaters können in der Parkgarage Palais Corso, Mahlerstr. 12, 1010 Wien, ab 17 bis 24 Uhr zu einem günstigeren Tarif von 7,- Euro parken. Lassen Sie Ihr Parkticket an der Cercle-Bar abstem-peln und bezahlen Sie am Kassenauto-mat der Parkgarage.



Spitzenküche im theaterCercle



Unser Gastronomie-Team unter Leitung von Arne Unnerstall (ganz links am Foto) und unser Chefkoch Wolfgang Habitzl freuen sich darauf, Sie kulinarisch verwöhnen zu dürfen. Der Maître de cuisine legt größten Wert auf Qualitätsprodukte, gesunde Ernährung und ausgewählte biologische Lebensmittel. Die Basis seines Berufes ist eine Philosophie, die



auf Gesundheit, Wohlergehen und qualitäts-volle Lebensführung ausgerichtet ist. Wolfgang Habitzl bereitet alle Speisen selbst zu. Unsere Speisekarte bietet nationale und internationale Köstlichkeiten an. Spezielle Wünsche können Sie im Vorhinein telefonisch ordern.

Bei Gruppenbuchungen können wir mit besonderen Offerten aufwarten.

Tischreservierungen unter gastro@stadttheater.org oder 0676 / 686 88 86.

Der theaterCercle hat ab 18.30 Uhr für Sie geöffnet.





planung
baumanagement
bauüberwachung
innenraumgestaltung
möbeldesign

1030 wien, klimschgasse 1/5, f +43(0)1/512 11 07, f DW 14
office@matrosan.at, www.matrosan.at

>> Mit Frankstahl haben Sie die Wahl

				
				 <p>50.000 Lagerstand</p>
				 <p>30.000 Lagerartikel</p>
				 <p>24h Lieferservice</p>
				 <p>Umfassende Anarbeitung</p>

Kommerzstahl, Stahlrohre, Edelstahl, Blank-, Qualitäts-, Werkzeugstahl, Aluminium, Rohrverbindungen, Armaturen, Edelstahlrohrverbindungen, Installationssysteme alles aus einer Hand. Ihr Partner mit 24h-Lieferservice österreichweit. Unseren Produktkatalog finden Sie unter www.frankstahl.com

A-5151 Nussdorf am Haunsberg
A-2353 Guntramsdorf
A-4020 Linz
A-8054 Graz
Tel. 050503 - 0
Fax 050503 - 501

FRANKSTAHL
that's quality

COMEDY-SPECIALS



Esoderrisch
mit Gernot Haas

Der letzte der feurigen Liebhaber
von Neil Simon

Ich kenn` Sie! - Wer sind Sie?
mit Wolfgang Fifi Pissecker

Lieder aus der Dusche 2
von Heilbutt & Rosen

Endstation Tobsucht
von Heilbutt & Rosen

Bitte nicht schießen
von Joesi Prokopetz

Àodilì
von Thomas Maurer

Frauen ohne Gedächtnis
mit P. Simpson, S. Paschke, V. Scheitz

Schlager Schlachtung
mit Oliver Baier

Aus dem Reich der Burenwurst
mit B. Neumeister und W. Böck

Ärztlich willkommen
mit Roman F. Szeliga und Alex Kristan

Best of Farkas & Co
mit S. Hauser, J. Prokopetz, G. Markus, G. Schaller

KABARETT

Gernot Haas mit seiner fulminanten Soloshow

Esoderrisch

Ein Stück zum Totlachen und Reinkarnieren

Der Stimmenimitator, Kabarettist, Schauspieler und Entertainer Gernot Haas hat mit seinem Programm „Esoderrisch“ bereits Publikum und Presse in der Steiermark begeistert. Nun kommt er damit auch nach Wien. Religiöses, Spirituelles, Esoterisches und Magisches wird unbarmherzig aufs Korn genommen und durch den Kakao gezogen. Dreh- und Angelpunkt der Show ist die Friseurin Vreni, die verkündet: „Ich werde 92!“ Denn: ein Kartenleger habe es ihr vorhergesagt. Doch wenige Tage danach ist Vreni, vom Laster überfahren, im Jenseits. Dort geht es nicht weniger bürokratisch zu als auf der Erde. Gott und Petrus sind auf Urlaub und so wird Vreni von zwei neuen Beamten zurück auf die Erde geschickt, um den Sinn des Lebens zu finden. Dass neben Wahrsagern, Handleserinnen und Kartenlegern an diesem Abend auch Star-Astrologin Gerda Rogers auftaucht, liegt ja noch auf der Hand. Aber Vreni auf ihrer Sinnsuche begegnet auch Arnold Schwarzenegger, Udo Jürgens, Marcel Reich-Ranicki, Helmut Zilk u.v.a. Gernot Haas schlüpft mit herausragendem Talent in 23 verschiedene Rollen und imitiert zahlreiche Prominente. Die One-Man-Show wird außerdem durch originelle Videoeinspielungen bereichert. Musikalisch wird Haas von dem Spitzenmusiker Franz Zettl, der für STS und EAV spielte, begleitet mitsamt zehn verschiedenen Instrumenten. Gernot Haas über seinen künstlerischen Zugang: „Ich mag Mensch sehr. Ich schaue genau hin und erkenne die Facetten. Ich finde es sehr spannend, Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit darzustellen, ihnen Form und Hülle zu geben, sie lebendig und glaubwürdig erscheinen zu lassen.“ (Siehe Interview auf S. 22) Der junge Verwandlungskünstler hat bei Elfriede Ott gelernt und bei Klaus Ofczarek seine Stimmausbildung erhalten. Er spricht nicht nur sämtliche österreichischen Dialekte, sondern auch Kölsch, Berlinerisch, Schwäbisch, Sächsisch und Bayrisch. Vielleicht sind Sie nach dem Abend so erleuchtet, dass Sie zum Lesen Ihres Lieblingsbuches keine Nachttischlampe mehr benötigen.



Foto: Karin Bergmann

PRESESTIMMEN:

„Ovationen! Das Publikum war begeistert.“
Steirer Monat

„Dieses Programm lässt kein Auge trocken! Die Premiere, seit Tagen ausverkauft, ging stürmisch umjubelt zu Ende.“
Kleine Zeitung

„Kabarett der Spitzenklasse! Das herausragendste Kabarettdebüt seit vielen Jahren! Gernot Haas spielt 23 Rollen – und das so überzeugend, dass man völlig vergisst, dass immer derselbe Mann vor einem steht. Das Publikum brüllt vor Lachen...Gernot Haas kann in jede Rolle schlüpfen und spielt sich

dadurch in die Herzen der Zuschauer und in die erste Liga.“
Der Neue Grazer

„Zum Totlachen und Reinkarnieren – da weiß man, was man kriegt!“
Frontal

ESODERRISCH

mit Gernot Haas, Musik: Franz Zettl

TERMIN 22. Dezember 2009 (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr **KARTEN** € 19,- bis 34,-
Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org



„Das Programm ist zu mir gekommen“

Das steirische Nachwuchstalent Gernot Haas über den Esoteriktrip seiner Friseurin Vreni

theaterWal: Wie sind Sie auf die Idee zu Ihrem Programm „Esoderrisch“ gekommen?

Gernot Haas: Die Idee ist mir gekommen, weil ich mich sehr viel mit Spiritualität und Esoterik beschäftigt habe. Ich habe Seminare und Vorträge besucht und festgestellt, dass es zwei unterschiedliche Qualitäten gibt. Die eine, die bewusstseinsweiternd ist und einen in seiner persönlichen Entwicklung weiterbringt. Die andere, die einfach nur schräg ist. Ich habe mir Astro-TV, Kartenlesen und Wahrsager angeschaut und finde das sehr skurril. Ich meine, dass die Themen sehr viel hergeben, weil sich zahlreiche Menschen damit beschäftigen und weil es sehr unterhaltsam ist. Ich schlüpfte in 23 verschiedene Figuren, sowohl Prominente als auch fiktive Personen. Darunter sind solche, die der Friseurin Vreni auf ihrem Weg weiterhelfen, und solche, die ihr nicht gut tun.

theaterWal: Wie haben Sie das Programm entwickelt?

Gernot Haas: Ich habe schon lange gewusst, dass ich das Programm machen möchte. Ich habe einen Presstext geschrieben und meine Agentur hat im November einen Premierentermin für März fixiert. Dann erst habe ich das Programm entwickelt.

theaterWal: Normalerweise geht es umgekehrt.

Gernot Haas: Ja, aber ich brauche den Druck eines vorgegebenen Termins. Das Programm ist an einem Nachmittag zu mir gekommen, die Figur der Friseurin Vreni und was mit ihr passiert. Ich habe in zwei Wochen das ganze Programm geschrieben. Einen Tag vor der Premiere habe ich es das erste Mal durchgespielt. Weiters wurde mir Franz Zettl vermittelt, ein sehr wichtiger Musiker, der zehn verschiedene Instrumente spielt. Er war an dem Thema interessiert, weil seine Frau Energikerin ist. Es hat sofort gepasst.

theaterWal: Es ist Ihr erster eigener Kabarettabend?

Gernot Haas: Ja, davor hatte ich Duoabende mit einer Kollegin gespielt. Dann habe ich beschlossen, solo aufzutreten, weil ich in so viele unterschiedliche Rollen schlüpfen

wollte. Das wäre gegenüber meiner Partnerin, die nur eine Rolle gehabt hätte, unfair gewesen. Außerdem war mir Flexibilität wichtig, beispielsweise bei den Terminen.

theaterWal: Sie können sehr gut andere Menschen imitieren. Ist das ein gottgegebenes Talent oder müssen Sie viel üben?



Foto: Suzy Stoeckl

Gernot Haas: Nein, ich muss gar nicht üben. Ich höre, schaue und gehe in die Energie der jeweiligen Person hinein. Wenn ich denjenigen persönlich kenne, geht es noch schneller. Es funktioniert wie bei einer Familienaufstellung. Ich verändere meine Schrift, sage ganz andere Dinge. Die Beherrschung von Dialekten und Sprachen ist ein eigenes Talent, das nichts mit Schauspielerei zu tun hat. Ich hatte bereits in der Schule die Lehrer nachgeahmt

und deren Schrift an der Tafel.

theaterWal: Hatten Sie einen Regisseur, der das Programm mit Ihnen einstudiert hat?

Gernot Haas: Nein, ich habe alles selbst entwickelt. Ich wusste genau, wie das Bühnenbild aussehen soll. Ich habe mit der Filmregisseurin Britta Isabel Lang Videoeinspielungen

produziert, die im Hintergrund ablaufen und während ich mich umziehe. Es war die größte Gefahr, dass die Idee der Vidiwall nicht aufgeht. Tatsächlich funktioniert es hervorragend. Es gibt Leute, die sich mein Programm schon acht Mal angesehen haben, weil sie immer mehr entdecken. Die Figur der Vreni ist ein starker Sympathieträger. Das Zielpublikum ist sehr breit gefächert: 12-, 13-Jährige besuchen „Esoderrisch“ genauso wie 85- oder 90-Jährige, und bringen weitere Freunde mit. Mein Kabarettabend ist sehr untypisch: es geht nicht um Politik, Mann-Frau-Beziehung oder Sex. Ich behandle ein Thema auf sehr hoher Ebene mit sehr pointiertem Humor.

theaterWal: Was ist Ihnen noch wichtig?

Gernot Haas: Das Programm wird mit sehr viel Aufwand gestaltet. Mit mir fährt ein Team von fünf Leuten mit. Das kostet mich sehr viel, aber mir ist die Qualität sehr wichtig. Es ist ein großes Solostück mit Livemusik und professioneller Video- und

Lichtregie. Seit der Grazer Premiere waren alle Vorstellungen ausverkauft, die Sommer tour ist sehr gut angekommen. Jetzt spiele ich im Orpheum in Graz vor 600 Leuten. Das Programm wurde durch Mundpropaganda weiterempfohlen. Ich hoffe, dass das in Wien auch funktioniert.

theaterWal: Vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Katja Sindemann.

Broadway-Welterfolg des New Yorker Starautors Neil Simon

Der letzte der feurigen Liebhaber

Bombenkomödie mit **EDI JÄGER & ANITA KÖCHL**

Das Erfolgsduo Edi Jäger und Anita Köchl, das im stadtTheater walfischgasse bereits mit „Loriot Meisterwerke“ brilliert, bringt einen weiteren Lachgaranten hierher. Das Stück „Der letzte der feurigen Liebhaber“ war ein jahrelanger Erfolg am New

erwartet dort Besuch von einer Frau. Nicht nur von einer, sondern gleich von dreien. Da stehen die Schönheiten vor der Tür und jede dieser cleveren Damen beglückt Barney auf sehr spezielle und absonderliche Art. Die Seitensprungversuche werden mit Witz,

Hans Peter Horner, der bereits bei den Bregenzer Festspielen, am Tiroler Landestheater und Theater in der Josefstadt erfolgreich tätig war, führt hier Regie. Im stadtTheater hatte er 2006 die Uraufführung der Musikrevue „Heimat, sweet Heimat“ von Charles Lewinsky inszeniert, bei der auch Direktorin Anita Ammersfeld erstmals auf ihren eigenen Brettern, die die Welt bedeuten, stand. Die FAZ bescheinigte Anita Köchl „eine außerordentliche Begabung“ und Edi Jäger, dass er „ein grandioser Mime“ sei. Auch andere Medien überschlugen sich vor Lob:

Gratulation: ... ein hochvergnüglicher Theaterabend und ein Riesenerfolg!
Salzburger Nachrichten

Brillante Momente ... Anita Köchl und Edi Jäger sind bemerkenswert. Lang anhaltender Applaus
Drehpunkt Kultur

Wortwitzgeladen, geistesfunkensprühend, das Ambiente erinnert irgendwie an Woody Allen ... toller Theaterabend mit Tiefgang, beste Unterhaltung ohne grobe Kalauer.
Schwarzwälder Bote

köstliche Slapstick-Einlagen ... bemerkenswerte Wandlungsfähigkeit von Anita Köchl – in perfekt abgestimmtem Schlagabtausch mit ihrem Partner Edi Jäger ... umjubelte Premiere ... in unserer oftmals geistig schalen Zeit: glänzende Dialoge, witzig, schlagfertig ... ein Knüller ... *Berchtsgadener Anzeiger*

fulminant und furios komödiantisch ... herrlich! *Krone*



Foto: Ch. Hartmann / München

Yorker Broadway: Barney Silberman besitzt ein gut gehendes Fischrestaurant. Mit dem unangenehmen Nebeneffekt, das die Finger ständig riechen, wogegen immerhin Duftwasser hilft. Dann hat er noch ein Problem: er ist Mittvierziger, Vater von drei Kindern und seit 23 Jahre mit derselben Frau verheiratet. Folglich hat er eine Midlife-crisis. Soll es das gewesen sein? Barney will es noch einmal wissen. Er sucht den Rausch der Gefühle und die Leidenschaft. Er will sich, verdammt nochmal, lebendig fühlen und aus dem alltäglichen Trott ausbrechen. Was liegt näher als eine aufregende Affäre? Zwei Stunden in der Woche kann er heimlich die Wohnung seiner Mutter als Absteige benutzen, während diese ehrenamtlich im Krankenhaus arbeitet. Barney

Slapstick und Charme präsentiert und arten natürlich in absolut verrückte Situationen aus. Die furiose, turbulente Komödie hat seit ihrer Uraufführung die Zuschauer weltweit zu Begeisterungstürmen hingerissen. Der amerikanische Autor Neil Simon wurde mit Stücken wie ‚Sonny Boys‘ oder ‚Ein seltsames Paar‘ berühmt. Seine Drehbücher, die mit Robert Redford, Steve Martin u.a. verfilmt wurden, sind preisgekrönt und oscarnominiert. Kritiker haben den New Yorker Schriftsteller den „Napoleon des Boulevardtheaters“ oder den „amerikanischen Molière“ genannt. Er ist einer der meistgespielten Broadway-Stückeschreiber. Sein Markenzeichen sind hochunterhaltsame, aber auch bissige, melancholische, gesellschaftskritische Komödien.



DER LETZTE DER FEURIGEN LIEBHABER

mit Anita Köchl, Edi Jäger
Regie: Hans Peter Horner

TERMINE 20., 26., 31. Jänner, 17., 19. Februar, 6., 17. März 2010 (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 23,- bis 38,-

Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org

WOLFGANG FIFI PISSECKER mit seinem überzeugenden, erfolgreichen Soloprogramm

„Ich kenn’ Sie! – Wer sind Sie?“ Erlebnisse vom Jakobsweg

Humorvolles und Besinnliches über eine Pilgerschaft durch Nordspanien



Pilgern ist wieder in. Papst Johannes Paul II. tat es, Europa-Abgeordneter Otto von Habsburg, die Schriftsteller Cees Nooteboom und Paulo Coelho, die Schauspielerin Shirley MacLaine und der Schauspieler Ulrich Reintaller, Entertainer Hape Kerkeling und sogar Jenna Bush, die Tochter des ehemaligen US-Präsidenten Georg W. Bush. Und last but not least der österreichische „Hektiker“ Wolfgang Pissecker. Pilgern ist mehr als nur wandern in schöner Natur und frischer Luft, pilgern ist auch eine Reise zu Gott – und zu sich selbst. 732 km auf dem Jakobsweg durch Nordspanien marschieren, bei Wind und Wetter, Sonne und Regen. Das kann einem schon an die Nieren gehen. Wenn täglich Kleidungsstücke gewaschen werden müssen, in der Hoffnung, dass sie bis morgen wieder trocken sind (und in der kleinen Pilgerunterkunft dekorativ quer über eine Leine drapiert werden). Wenn die Schlafsäle in den offiziellen Pilgerherbergen zum Graus werden, weil 30 Leute gleichzeitig schnarchen. Wenn andere Pilgerbrüder und –schwestern aufdringlich werden und einen spirituell belehren wollen.



Fotos: Sabine Klimpt

als ob mich jemand an der Schulter packt und von hinten anschiebt. Für mich war in der Sekunde klar, dass das seine Antwort auf meine Zweifel und Fragen war, ob ich eh den richtigen Weg geh’ ... Weil er mich auf meinem Weg vorwärts geschoben hat! Unmittelbar danach war’s wieder total windstill.“ (Krone-Interview mit Vera Russwurm 8.6.2009). Wie Fifi Pissecker den Wechsel vom satirischen Kommentator kauziger Erlebnisse zum persönlich berührten Sohn, der mit tiefer Liebe an seinem verstorbenen Vater hängt, meistert, ist sehens- und hörens-wert. Es gibt dem Programm die nötige Tiefe, die auf einem spirituellen Weg angebracht ist, um nicht ins Zynische abzugleiten. Genießen Sie mit Fifi Pissecker zusammen die Pilgerreise nach Santiago de Compostela, solange er damit im stadtTheater noch unterwegs ist!

PRESSESTIMMEN:

„ein Comedy-Soloprogramm, das viel zu bieten hat: Humorige Geschichten, Bilder, viele Pointen und berührende Momente...schafft es Pissecker großartig zu unterhalten.“
Kurier

„Jede Menge herrlicher, herzlicher Scherze und Kalauer. Nur Leinwand(e) Lacher. Eine reife Leistung“
Österreich

„Unter der Regie von Mit-Hektiker Werner Sobotka entspinnt sich ein kurzweiliger Dia-abend mit souverän vorgetragenen Sketches“
Falter



**„ICH KENN’ SIE! – WER SIND SIE?“
ERLEBNISSE VOM JAKOBSWEG**

von und mit Wolfgang Fifi Pissecker
Regie Werner Sobotka

TERMINE 2., 3. Dezember 2009,
10. Jänner, 12., 28. Februar,
11., 26. März 2010 (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org



Gesegnet ist, wer genügend Humor hat, um mit solchen unangenehmen und skurrilen Situationen umgehen zu können. Und noch gesegneter, wem es gelingt, daraus ein Kabarettprogramm zu machen. Ein erfolgreiches noch dazu. Man kann förmlich nachvollziehen, wie Fifi Pissecker sich mitten in der spanischen Pampa im Geiste Notizen gemacht hat: ‚Hirte mit Schafherde auf offener Straße – Bild im Reiseführer auf Seite 23 nachschlagen!‘ Oder: ‚Seltsame Pilgerherberge! Warum ist hier alles in plüschigem Rot gehalten? Und warum sind die Stubenmädchen so leicht angezogen?‘ Doch Fifi Pissecker macht nicht nur theatralische, sondern auch berührende Erfahrungen. Hören Sie ihn im Originalton: ‚Mein Vater ist vor 23 Jahren völlig überraschend gestorben. Ich konnte ihm nicht mehr danken und nichts mehr sagen. Auf dem Jakobsweg, als ich mit meinem 14-kg-Rucksack bei totaler Windstille einen Weg bergauf geh’, da erfasst mich plötzlich von hinten eine Windböe, ich werd’ unwillkürlich immer schneller, und es ist grad so,

HEILBUTT&ROSEN mit eigenen Liedern und Texten

Lieder aus der Dusche 2

Helmuth Vavra und Theresia Haiger seifen das Publikum und sich selbst gründlich ein

Der Programmtitel macht deutlich: hierbei handelt es sich um die Fortsetzung der „Lieder aus der Dusche 1“, welche von Heilbutt&Rosen bereits 2006 erstmalig erfolgreich präsentiert wurden. Im feucht-fröhlichen Badezimmer-Ambiente wurden damals Lieblingslieder und Schlager aus Pop, Jazz und Klassik geträllert – nämlich so, wie es sich beim Singen unter der Dusche gehört: in der eigenen Abwandlung, Intonation und Interpretation. Die seit 1992 bestehende Kabarettgruppe „Heilbutt&Rosen“ ist seit langem bekannt für ihre umwerfenden Musikparodien und witzigen Textinterpretationen. Sie entstand aus den privaten Kabarettabenden der Studienkollegen Helmuth Vavra und Berthold Foeger. Da man sich in den Anfängen überwiegend der Texte von Monty Python und Loriot annahm, kam es auch zu dem etwas ungewöhnlichen Gruppennamen Heilbutt (für Monty Python) & Rosen (für Loriot). Seit einiger Zeit ergänzt die Sängerin, Schauspielerin und Moderatorin Theresia Haiger das Ensemble. In dem neuen Programm „Lieder aus der Dusche 2“ kommen selbst gedichtete Songs zum Einsatz, die bisher der Öffentlichkeit vorenthalten wurden. Heilbutt&Rosen überraschen mit einer bunten Mischung an Liedern für Warm- und Kaltduscher, die Ausflüge in deren tiefste psychische Abgründe zulassen. Das Programm offenbart die Beziehungsprobleme des Duos Haiger und Vavra, dessen



delikate Facetten spontan in flotte Lieder mit brisanten Inhalten verwandelt werden. Dazu Helmuth Vavra: „Schonungslos und größenwahnsinnig wie wir sind, wollten wir mit unserem musikalischen Ego-Trip aus der Nasszelle an die Öffentlichkeit. Sollen doch alle etwas von unseren intimen feucht-fröhlichen Momenten der musikalischen Ekstase haben und mal sehen, was sich wirklich privat zwischen Helmuth und Theresia abspielt, wenn die Beziehungskiste in den eigenen vier Wänden wieder mal kräftig poltert.“ Dabei werden die beiden tatkräftig unterstützt von Pianist Berthold Foeger und Kontrabassist

Thomas Stempkowski. Achtung, Warnung des Gesundheitsministers: das Zwerchfell und die Lachmuskeln der Zuseher werden bis aufs Äußerste gereizt. Helmuth Vavra ist mit Musik aufgewachsen, er war als Bub bei den Wiener Sängerknaben. Theresia Haiger erhielt ihre Ausbildung am Konservatorium der Stadt Wien und trat in diversen TV-Produktionen sowie häufig auf der Simpl-Bühne auf. Lassen Sie sich von Heilbutt&Rosen so richtig schön einseifen! 🐘

LIEDER AUS DER DUSCHE 2

mit Theresia Haiger, Helmuth Vavra
Klavier: Berthold Foeger
Kontrabass: Thomas Stempkowski

TERMINE 24. Februar,
31. März 2010 (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 19,- bis 34,-
Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org

Und noch ein Zuckerl von HEILBUTT&ROSEN

Endstation Tobsucht

Alltagsdramen der Sonderklasse, in Witz, Musik und Sarkasmus verpackt

Das Programm „Endstation Tobsucht“ wird wegen des großen Zuspruchs fortgesetzt. Hierbei geht es um die kleinen Fisimatenten des Alltags (laut Wikipedia: Unsinn, Faxen oder Blödsinn, im weitesten Sinne alle Handlungen, die Probleme verursachen.) Was tun, wenn der Morgenkuss bei Mundgeruch zum Eiertanz wird? Wenn am Weg zur Arbeit mal wieder alle Ampeln auf Rot stehen? Wenn Radiomoderatoren einem mit ihren blöden, notorisch lustigen Kommentaren auf den Wecker gehen? Wenn die Kunden an der Kasse vor dir einfach nur nerven? Wenn man Schwabbelbäuche, die aus Hüfthosen herausquellen, widerlich findet? Wenn einem die Tätowierungen, die einem auf Hinterteilen entgegenlachen, auf den Hammer gehen? Richtig, dann ist die Zeit reif für einen Tobsuchtsanfall. Heilbutt&Rosen geben Ihnen die Chance, sich mal richtig aufzuregen – hemmungslos und unmoralisch. Sie werden entspannt und glücklich nach Hause gehen!

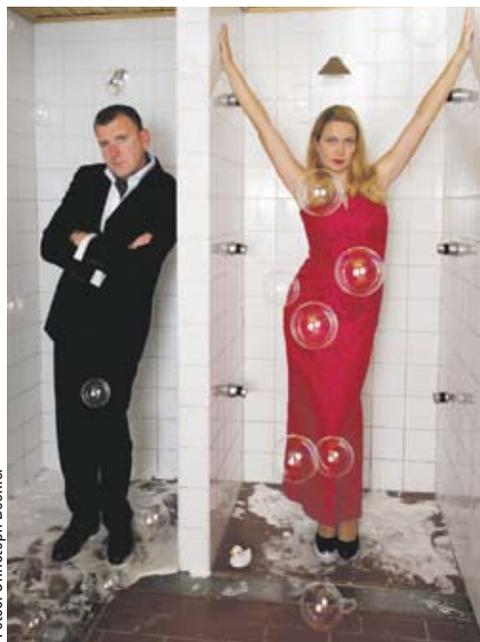


Foto: Heilbutt und Rosen

ENDSTATION TOBSUCHT

mit Heilbutt&Rosen:
Theresia Haiger, Helmuth Vavra
Klavier: Berthold Foeger

TERMIN 16. März 2010 (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 19,- bis 34,-



Fotos: Christoph Boehler

JOESI PROKOPETZ auf der Flucht vor einem bestellten, russischen Auftragskiller
Bitte nicht schießen!

Der Salzburger Stier-Preisträger 2009 ruft um Hilfe: „Paschalstje njet striljet“

Sie haben sicher mitgekriegt: ab sofort müssen Sie zu Joseph alias „Joesi“ Prokopetz „Herr Professor“ sagen. Nein, das ist jetzt kein Schmähs aus seinem neuesten Programm, sondern echte Realität. Im August hat er nämlich den Ehrentitel verliehen bekommen. Der theaterWal gratuliert natürlich nachträglich herzlich! Der Wiener Kabarettist kann auf eine reiche und abwechslungsreiche Karriere zurückblicken. Erinnern wir uns. Er war der Texter für Hits von Wolfgang Ambros wie „Da Hofa“ oder „Es lebe der Zentralfriedhof“. Zusammen mit Ambros und Wolfgang Tauchen war er 1974 Verfasser des legendären Alpendramas „Der Watzmann ruft“. Er war Mitbegründer der „Neue Deutsche Welle“-Band DÖF (Deutsch-Österreichisches Feingefühl – NICHT: „Freundschaft“!), die mit ihrem Lied „Codo – und ich düse, düse, düse im Sauseschritt“ damals die Hitparaden stürmten. Wußten Sie, dass „Codo“ das Kürzel für „Cosmischer Dolm“ war? Und dass es von dem Song eine jiddisch-englische Version „Cojdoj, the flying Schissel“ gibt? Im Anschluss daran verbuchte Joesi Prokopetz auch als Solokünstler

Erfolge (Sind sie Single?, Na guat daun net, Parkverbot). Nebenbei war der Tausend-sassa in den 1980er Jahren auch noch Werbetexter, der sich mit dem Slogan „Lustig samma - Puntigamer“ auf ewig in die österreichische Seele einschrieb. Mit seiner Kultfigur „Alfons Räd“ bestritt er jahrelang eine



Foto: Monika Loeffl

eigene Radiosendung, später auch Theaterabende (1000 Vorstellungen!). Seither steht Joesi Prokopetz ununterbrochen in verschiedenen Theaterstücken, Soloprogrammen, ORF-Sendungen und mit CD- und Buchproduktionen im Rampenlicht der Öffentlichkeit. Im Mai wurde ihm der Kleinkunstpreis „Salzburger Stier“ verliehen. In seinem aktuellen Programm „Bitte nicht schießen!“ will der Hauptdarsteller seinem verpfuschten Leben mittels einem online bestellten russischen Auftragskiller ein Ende setzen - und überlegt es sich aufgrund Schicksalswende in letzter Sekunde noch einmal anders. Aber „Tolstoi“ ist bereits unterwegs, sitzt vielleicht sogar schon im Zuschauerraum Joesi Prokopetz ist im stadtTheater walfischgasse auch mit seinem Weihnachtsprogramm „Oh kommet doch all...“ sowie mit seinem neuesten Oeuvre „Giraffen können nicht husten“ zu sehen.

BITTE NICHT SCHIESSEN!

von und mit Joesi Prokopetz

TERMINE 16. Dezember 2009,
28. März 2010 (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr **KARTEN** € 19,- bis 34,-

THOMAS MAURER als Mühlviertler im Fernen Osten

Àodìlì Kabarettistisches über die Vor- und Nachteile der Globalisierung

Sigi Gschwandtner, Ingenieur aus Oberösterreich, genauer gesagt aus dem Mühlviertel, der zehn Jahre lang in China als Gastarbeiter für einen internationalen Konzern tätig war, wartet am Pekinger Flughafen auf seine Ausreise. Das Ambiente ist dem Ort entsprechend: vier Sesseln aus Plastik in orange, dazu ein Mülleimer aus Plastik, ebenfalls orange. Da ihn die Chinamänner aus irgendwelchen unverständlichen bürokratischen Gründen nicht ausreisen lassen wollen, vertreibt sich der Sigi seine Zeit mit Reden. Sowohl mit seinen Lieben zuhause via Handy, als auch mit einem Chinesen, der nicht aus kann, und redundant höflich-stoisch erwidert: „Sorry, no English“. Sigi Gschwandtner plaudert über Gott und die Welt, über



Foto: Privat

China und Österreich (letzteres heißt übrigens „Àodìlì“ auf Chinesisch). So räsoniert er über seine heimatliche Altersvorsorge in Form eines Bauernhofes mit 40 Hektar Land, KZ-Tourismus in Mauthausen, den Modus von Baugenehmigungen im Mühlviertel und Auftragslukrierung in China per Alkoholgelage, Hundesuppe als Delikatesse und Raubkopien von Markenuhren. Es geht um chinesische Geschäftsethik, Umweltkatastrophen und quecksilberverseuchtes Kinderspielzeug genauso wie um die Schwägerin zuhause, die auf Himalaya-Salz und die Fünf Tibeter schwört. Der Sigi hingegen schwört auf die Lebensweisheit: „Wenn dir die Wödgschichte üban Schädli radlt, mußt schau wosd bleibst.“ Eines hat der Mühlviertler im Reich

der Mitte jedenfalls gelernt: „Nur net aufregen“. Sein chinesischer Sitznachbar, der nicht aus kann, wird konsequent zugequatscht mit oberösterreichischen Wortergüssen, immer frei nach dem Motto: „I'm just veroasching you.“ Und der Sigi redet und redet und wenn er nicht gestorben ist, dann redet er noch immer...

Für sein Programm „Àodìlì“ erhält der Kabarettist und Schauspieler - zeitgleich mit dem Erscheinen dieser Ausgabe des theaterWals - den Österreichischen Kabarettpreis 2009. Die Jury begründet ihre Preisentscheidung mit der „inhaltlich anspruchsvollen und kontinuierlichen Arbeit von Thomas Maurer“.

ÀODÌLÌ

von und mit Thomas Maurer

TERMINE 8. Februar, 26. April (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 19,- bis 34,-
Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org

**PATRICIA SIMPSON, STEFFI PASCHKE
und VERENA SCHEITZ** bezaubern als

Frauen ohne Gedächtnis

Ein Kabarettabend voller Überraschungen

Drei hochkarätige Frauen der Kabarett-
szene haben sich zusammengetan und
ein eigenes Programm auf die Bühne
gebracht. Es handelt von drei Damen, die eines
Morgens im Krankenhaus erwachen und
feststellen, dass sie unter Gedächtnisschwund
leiden. Das sieht so aus: die Eine spricht auf



Foto: lichtung.at

einmal norwegisch, die Andere versteht nur
mehr spanisch. Die Dritte trinkt abends ei-
nen Mocca und morgens Chianti aus dem
Zahnputzbecher. Alle drei werden gequält
von der brennenden Frage: ist das Bügeleisen
ausgeschaltet? Die drei geben tiefe Einblicke
in das Seelenleben von Frauen, die sich an
nichts mehr erinnern können. Patricia Simp-
son studierte an der Musikhochschule, spielte
Hauptrollen in Musicals, erstellte Filmsongs,
spielte in TV-Serien und leitete die Gruppe
„Die Echten“. Am Institut für Populärmusik
der Uni Wien unterrichtet sie Gesang. Steffi
Paschke ist Mitglied im „Simpl“, sang bei
„Three Girl Madhouse“, „Rounder Girls“,
trat in Fernseh-Serien auf und spielte im
Theater und bei Musicals. Verena Scheitz ab-
solvierete das Konservatorium, spielte im TV
und Theater und ist ORF-Moderatorin.

FRAUEN OHNE GEDÄCHTNIS

mit Patricia Simpson, Steffi
Paschke, Verena Scheitz,
Regie: Leo Bauer

TERMIN 1. Dezember 2009 (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

OLIVER BAIER macht sich mit Genuss über den
guten alten Schlager her

Schlager Schlachtung

Altmodisches Gedudel wird fachgerecht tranchiert
und kommentiert

Sie können sich noch erinnern? An Schla-
ger wie diese: „Das Bett im Kornfeld“ von
Jürgen Drews, „Eviva España“ von Peter
Alexander oder „Anita“ von Costa Cordalis?
Ja, ja, geben Sie es ruhig zu, Sie haben die Me-
lodien im Ohr. Vielleicht haben Sie die Lied-
texte nicht mehr ganz so parat. Das ist auch
gar nicht schlimm, denn die Texte sind oft un-
terhalb der Schwachsinnsgrenze. Genau da-
rüber macht sich Ö3-Moderator, Schauspie-
ler und Entertainer Oliver Baier lustig und
zieht die Texte genüsslich durch den Kakao.
Warum will Vicky Leandros mit Theo ausge-
rechnet nach Lodz fahren, ein unbedeutendes
Städtchen mitten in der polnischen Provinz?
Was ist der tiefe Sinngehalt von Christian An-

entwickelt, Quelle seines unterhaltsamen
Verriss-Programms. Er vergleicht Schla-
ger mit Pornographie: „Doch Schlager sind
noch unrealistischer, denn sie geben Frauen
die Hoffnung, dass Männer Poesie und Emo-
tionen formulieren können.“ Jedenfalls bleibt
keiner der deutschen Liedtexte vor seiner –
im wahrsten Sinne des Wortes – messerschar-
fen Analyse verschont.

Oliver Baier hatte seinen ersten Bühnenauf-
tritt 1991 im Theater Experiment. Gleich-
zeitig etablierte er auf Ö3 die legendäre
Sommersendung „One o' clock“. Im ORF-
Programm trat er in verschiedenen kaba-
rettistischen Sendungen wie „eXtra“ oder
„Montevideo“ auf. Nach einem Zwischen-



Fotos: Oliver Baier Ges.m.b.H.

ders' Ankündigung „Es fährt ein Zug nach
nirgendwo“? Warum reist Michael Holm je-
den Tag erneut in die kalifornisches Künst-
lerkolonie Mendocino, um dort nach seinem
Mädchen zu suchen - und das immerhin bei
80.000 Häusern? Oliver Baier, der seine Kar-
riere 1988 beim ORF-Sender Radio Wien
startete und erster Moderator der Kultsen-
dung „Sternstunden“ mit Gerda Rogers war,
wurde in seiner Kindheit von seiner Groß-
mutter bis zum Abwinken mit Volksmusik
traktiert und hat dabei ein veritables Trauma

spiel in München kehrte Oliver Baier zu Ö3
zurück. In weiterer Folge entwickelte er sich
immer mehr zum Multitalent: er trat im The-
ater auf, führte Regie, entwickelte Sendungs-
formate, moderierte, gestaltete Werbespots,
fungierte als Autor und und und... Mit „Schla-
ger Schlachtung“ feierte er auch in Deutsch-
land große Erfolge, wie die Pressestimmen
zeigen:

Statt einer massentauglichen Comedy-
Schenkelklopff-Gaudi überrascht Baier mit

einer feinsinnigen, schlitzohrigen und un-
gemein kurzweiligen Persiflage auf deutsche
Schlagertexte.

Austria Presse Agentur

Unter dem Motto „Das Leben ist ein Schla-
ger“ brachte Baier ein mit grandioser Situa-
tionskomik und viel Humor gespicktes Pro-
gramm über die Bühne.

Niederösterreichische Nachrichten



Oliver Baier zieht die unterschiedlichsten
Register seiner Wortgewandtheit, um die
Schlichtheit anderer Worte rigoros in die
Bedeutungslosigkeit zu verbannen.

Kölner Stadtanzeiger

Freunde hat er sich unter den Schlagerfans
keine gemacht, dafür hatte er viele Schlager-
gequälte auf seiner Seite, die literarische Lach-
tränen vergossen haben.

Westfalen Blatt



SCHLAGER SCHLACHTUNG

von und mit Oliver Baier

TERMINE 15. Dezember 2009,
22. Februar, 3. März 2010 (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org

WOLFGANG BÖCK und BRIGITTE NEUMEISTER traulich vereint mit Neuigkeiten:

Aus dem Reich der Burenwurst

Die beiden Stars aus dem Kaisermühlen Blues mit
einem eigenen Kabarettprogramm

Das Reich der Buren-
wurst, mit diesem
Titel assoziiert der
unbedarfte Leser sofort
das Bild eines Wiener
Würstelstands und der
damit verbundenen Le-
bensphilosophie: a Eit-
rige mit Bugel, a 16-er
Blech und an Anschm-
mäh. Außerdem an Ha-
wara, an Krokodü und
an Lewakas. So, jetzt tua
ma nobelspritzen. Nach-
dem solcherart akustisch
die richtige Atmosphäre
geschaffen wurde, hinein
ins spaßige Vergnügen. Wolfgang Böck und
Brigitte Neumeister sind uns aus der TV-Serie
„Kaisermühlen-Blues“ bestens bekannt:
Er als menschlicher Inspektor Trautmann, sie
als resolute Hausmeisterin, genannt die Ture-
cek. Die beiden begeben sich diesmal auf eine
spannende Spurensuche ins große Reich der
Kleinkunst. Sie haben im Fundus der Litera-
tur ungewöhnliche und lustige Geschichten
ausgegraben, die sie mit Wortwitz und viel
Gespür für die richtige Positionierung einer
Pointe präsentieren. Mit teilweise deftigem
Mut nennen sie die Dinge beim rechten Na-
men. Der Weg der beiden Volksschauspieler



war lang und oft mühsam und jedenfalls hart
erarbeitet. Leben und Beruf haben beide zu
Realisten geformt, aber zu Realisten, die be-
reit sind, Wunder zuzulassen.

Brigitte Neumeister, gebürtig aus Pertcholdsdorf,
ist Ensemblemitglied in der Josefstadt
und am Volkstheater, und hat in zahlreichen
TV-Serien vom „Bockerer“ abwärts mitge-
spielt. Wolfgang Böck ist u.a. Intendant der
Sommerfestspiele in Schloß Kobersdorf im
Burgenland und spielt regelmäßig in deutsch-
sprachigen Fernsehserien und -sendungen
mit. Mit Adi Hirschal war er im stadTheater
in „Best of Strizzi“ zu sehen.

Beide sind zwei wichtige Schauspieler, mehr
noch, sie sind unverwechselbare Komödian-
ten, die uns im Lachen weinen und im Wei-
nen lachen machen. Zwei Stunden ‚Unterhal-
tung pur‘ ist garantiert.



AUS DEM REICH DER BURENWURST

mit Brigitte Neumeister, Wolfgang Böck

TERMINE 3., 15. Februar
23. März, 13. April (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 23,- bis 38,-

Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org



Fotos: Manfred Baumann



ALEX KRISTAN & DR. ROMAN FELIX SZELIGA unterhalten mit ihrer Promi-Ordination

Ärztlich Willkommen!

Humorvolles rund um die Themen Gesundheit und Vorsorge

Sie fühlen sich gesund, wohl und ohne Beschwerden? Sie sind glücklich, froh und noch im Besitz Ihrer Weisheitszähne? Das muss nicht so sein! Vielleicht sind sie einfach nur nicht genug untersucht? Hier wird also alles, was das Gesundheitswesen betrifft, auf die Schaufel genommen. Und die prominenten Patienten mit dazu. Dr. Roman Felix Szeliga ist Facharzt für Innere Medizin, Mitbegründer der CliniClowns, Zauberkünst-

Freud und Leid: ein verzweifelter Hans Krankl mit fortgeschrittenem Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom. Heinz Prüller und sein persönliches Waterloo: er merkt sich nichts mehr. Nicht zu vergessen der sympathische, jedoch heillos schizophrene Herr Doppler alias Toni Polster, Herbert Prohaska und Andi Herzog. Sie alle finden Trost und Rat beim Arzt ihres Vertrauens und zünden dabei ein fulminantes Comedy-Feuerwerk. Alex

zugunsten der CliniClowns gesammelt werden. Für schallendes Gelächter ist bei „Ärztlich Willkommen!“ auf jeden Fall gesorgt.



Foto: Martin Moravec

ler, Businesstrainer und Chef der Agentur „Happy&Ness“. Er macht sich mit gut dosiertem Humor über die Themen Gesundheit und Prophylaxe lustig. Über sich selbst sagt er: „Ich bin ein sehr positiver Mensch. Für mich ist Humor das Salz in der Suppe, der Knopf, den man aufmachen kann, bevor der Kragen platzt.“ Sein kongenialer Partner ist Alex Kristan, begnadeter Stimmenimitator und Komödiant. Sie zeigen, wie es in einem Wartezimmer zugehen kann und teilen mit ihren Promi-Patienten sowie den Zusehern

Kristan imitiert die Originale so perfekt, dass diese vollkommen verblüfft sind. Man erfährt, wie aus einem Krankl ein Gsundl wird, dass nicht alles, was Backen hat, auch ein Gesicht haben muss. Frank Stronach will 100 werden und Franz Beckenbauer kämpft mit Potenzstörungen und Hämorrhoiden. Die Imitationen werden hervorragend ergänzt durch die Zaubereien und Witze von Roman Felix Szeliga. Auch das Publikum wird in die Behandlung eingebunden. Bei der Premiere des Programms konnte eine beachtliche Summe

ÄRZTLICH WILLKOMMEN!
mit Alex Kristan, Roman F. Szeliga

TERMINE 29. Jänner, 9., 23. Februar, 29. März 2010 (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-
Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org

Erleben Sie die letzten Vorstellungen von:

Best of Farkas & Co

Greifen Sie zu, bevor es aus ist!

Da der theaterWal die pointenreiche Revue mit Sketchen von Karl Farkas, Fritz Grünbaum, Ernst Waldbrunn und Liedern von Hugo Wiener schon mehrfach beschrieben hat, haben wir uns diesmal zur Abwechslung etwas anderes einfallen lassen. Georg Markus, der als Conferencier durch den Abend führt, hat freundlicherweise einen Ausschnitt aus seinem Buch „Die Enkel der Tante Jolesch“ zur Verfügung gestellt, in dem er einen Einblick in seine Zusammenarbeit mit der Legende Karl Farkas gewährt:

Es war eine einzigartige Atmosphäre, die ich im „Simpl“ vorfand, zumal vom Altmeister des Wiener Kabarets ein unglaublicher Zauber ausging. Als Erstes taxierte er am Beginn jeder Vorstellung die Qualität der Zuschauer. Lachten sie bei seiner Eröffnungskonferenz leise in sich hinein, zischelte er seinen Kollegen beim Abgang von der Bühne zu: „Heut' schenk ich Sie euch!“ Tobte das Publikum vor Begeisterung, brummte er zufrieden: „Sturm über Asien!“

Das vertrauliche Du pflegte Farkas nur mit Ernst Waldbrunn und Hugo Wiener, allen

Farkas: „Gnädige Frau, Ihr Husten ist schon bedeutend besser geworden. Zuerst haben Sie ununterbrochen gehustet, jetzt husten Sie nur noch in meine Pointen hinein!“

Obwohl durch ein schweres Schicksal gezeichnet und privat von eher ernstem Wesen, konnte er dank seiner einzigartigen Humorbegabung auch hinter den Kulissen unglaublich komisch sein. Niemand konnte eine Pointe aufbauen wie er, jede Zehntelsekunde war strategisch kalkuliert, nichts dem Zufall überlassen. Der spielerische Umgang mit dem Wort legitimierte ihn auch zur Kunst des Schüttelreims. Hie sind einige von denen, die er uns hinterlassen hat:

„Wer Arzt in Prein an der Rax is, verdient zehntausend Schilling, rein an der Praxis.“

„Ich staun, dass Gottes Schöpferkraft, auf Erden so viel Kröpf erschafft.“

„Heutzutage will jeder Lackel, schon ein braunes Lederjackl!“

„Du glaubst, dir ist die Lotte treu, das ist die größte Trottelei!“

Farkas, Waldbrunn, Maxi Böhm und Hugo Wiener waren dermaßen vom Schüttelfieber infiziert, dass auf jedes sich bietende Ereignis ein geschüttelter Reim produziert wurde. Als der Schauspieler Wolfgang Hebenstreit die undankbare Aufgabe des Präsidenten der österreichischen Bühnengewerkschaft übernahm, reimte Farkas:

„Die Stellung von dem Hebenstreit, die möchte ich nicht erstreben heit.“



Foto: Sepp Gallauer

Durch Vermittlung von Maxi Böhm hatte ich Gelegenheit erhalten, als Assistent von Karl Farkas am Kabarett „Simpl“ zu arbeiten. Ich traf ihn im Kaffeehaus, wo wir Details der nächsten Premiere oder seiner Fernsehsendung „Bilanz der Saison“ besprachen, und erledigte kleinere Schreivarbeiten. Nach der Vorstellung führte ich ihn oft nach Hause und er erzählte mir aus seinem bewegten Leben: vom Kabarett der 1920-er und 30-er Jahre, von Fritz Grünbaum, Paul Morgan, Armin Berg, Heinrich Eisenbach und wie seine Lehrmeister und Bühnenpartner alle geheißten haben.

anderen, selbst Stars wie Maxi Böhm, Heinz Conrads und Fritz Muliar, stand er reservierter gegenüber.

Wenn ihm ein Auftritt missfiel, dann sagte er es. Gelobt wurde hingegen nie. Als Muliar einmal von der Bühne abging, flüsterte ihm Farkas ins Ohr: „Gut sind Sie heute, sehr gut!“ Muliar bedankte sich, überglücklich, die Anerkennung des Meisters gefunden zu haben. Worauf der erwiderte: „Nicht Sie! Die Leute heute Abend sind gut!“

Auch die Besucher entkamen nicht seinem beißenden Spott. Als eine Zuschauerin die Vorstellung durchhustete, beschämte sie

BEST OF FARKAS & CO

mit Sigrid Hauser, Joesi Prokopetz, Georg Markus, Corinna Pumm, Robert Notsch
am Klavier: Clemens Schaller

TERMIN 12. Dezember 2009

BEGINN 20.00 Uhr (walAbo)

TERMIN 20. Dezember

BEGINN 15.30 Uhr (walAbo)

KARTEN € 23,- bis 38,-

Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org

Weihnachtsprogramm

Die ‚DORNROSEN‘ verkleiden sich diesmal als: Knecht Ruprechts Töchter

Die „Dornrosen“, das sind drei fesche Schwestern aus der Steiermark, die mit frechem Mundwerk und musikalischer Glanzleistung ihre Fans unterhalten. In

„Knecht Ruprechts Töchter“ werden altbekannte Weihnachtsmelodien in neue Gewänder gesteckt. Neben innigen musikalischen Momenten bietet das bestechende Trio eine

große Portion Humor: „Es geht immer wieder durch einen Dornwald voller ironischer Stacheln!“ Die drei Schwestern kleiden sich ganz matriarchalisch in den Farben der Göttin: die älteste Katharina in rot, die mittlere Christine in weiß, während Veronika, die Jüngste, ganz in schwarz gewandet ist. Auch instrumental hat jede ihre eigenen Vorlieben: Katharina spielt Gitarre, Christine liebt die Geige und Veronika bedient den Kontrabaß. Zusammen animieren die drei Hübschen das Publikum zum Mitmachen, Mitschunkeln und Mittanzen. Kommen Sie auch und machen Sie mit!



Foto: Manfredo Weihs

KNECHT RUPRECHTS TÖCHTER mit den Dornrosen

TERMIN 21. Dezember (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 19,- bis 34,-

MONICA WEINZETTL & GEROLD RUDLE mit ihrem Stoßseufzer: „Ach du Heilige...“

Eigentlich heißt der Ausruf meines Wissens vollständig: „Ach du heiliges Kanonenrohr“. Oder in seiner schwäbischen Variante: „Ach du heiligs Blechle“. Wie die Wiener Version geht, muss ich noch recherchieren... Jedenfalls geht es um den Überraschungslaut, den man angesichts eines gewaltigen Schlamassels ausstoßen pflegt. In dem Fall ist der Schlamassel Weihnachten. Dass es zu Weihnachten weder still, leise noch heilig zugeht, vielmehr hektisch, laut und stressig, befremdet Monica Weinzettl und Gerold Rudle. Seit Jahren sind die beiden auf der Bühne ein kongeniales Duo. Monica Weinzettl wurde als Sekretärin Knackal aus „MA2412“ unsterblich, während Gerold Rudle als Schauspieler, Moderator und Kabarettist seine Meriten sammelt. In ihrem Weihnachtsprogramm „Ach du Heilige...“ erzählen die beiden

von Geschenken, die man gerne umtauschen möchte, von Überraschungen, über die sich nur die anderen freuen, und von Menschen, die alles, aber auch alles tun, um in Weihnachtsstimmung zu kommen. Gerold Rudle zum theaterWal: „Es wird massenhaft Schnee

rieseln und Kraftwerke werden explodieren. Getrunken wird natürlich auch zu viel. Aber wir versprechen, wir haben alles im Gepäck, damit die Firmenweihnachtsfeier (k)eine Katastrophe wird!“ Neben Texten bekannter Autoren verwenden die beiden auch Treibgut aus dem Internet. Es dreht sich jedoch immer um die Auswüchse und Pannen von Weihnachten, diesbezügliche eigenartige Rituale und öffentliche Vorschriften dazu.



Foto: Sepp Gallauer

ACH DU HEILIGE ... mit Monica Weinzettl, Gerold Rudle

TERMINE 17., 19. Dezember (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 19,- bis 34,-
Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org

JOESI PROKOPETZ verkündet seinen weihnachtlichen Lockruf: „Oh kommet doch all...“

Der Salzburger Stier-Preisträger mit Nicht-nur-Besinnlichem

Sinnigerweise heißt das Weihnachtsprogramm von Joesi Prokopetz „Oh kommet doch all“, damit jeder gleich weiß, was Sache ist. Prokopetz liest Geschichten von österreichischen, deutschen, amerikanischen und Schweizer Autoren, die er nach dem Gesichtspunkt der Antiweihnachtshaltung ausgesucht hat. In Wahrheit ist Joesi Prokopetz nämlich ein wanderndes Lexikon und ein Intellektueller noch dazu, der jedoch sein Licht unter den Scheffel stellt. Seine Wahl fiel auf den bayrischen Komiker Gerhard Polt ebenso wie auf den deutschen Komödianten Lorient alias Victor von Bülow, dessen satirisches Gedicht „Advent“ ein Klassiker ist, auch seine Sketche „Weihnachten bei Familie Hoppenstedt“. Joesi Prokopetz über seine Vorbereitungsarbeit: „Ich habe mehr Geschichten zusammengetragen als ich unterbringen kann. Ich entscheide oft auf der Bühne, welche Texte ich vortrage, je nach Reaktion des Publikums. Regelmäßig nehme ich Sachen von Ephraim Kishon und Peter Meissner. Von letzterem habe ich sogar zwei Erzählungen im Repertoire.“ Häufig verwendet der Künstler auch

Satiren des Schweizers Martin Suter, Kolumnist der Neuen Züricher Zeitung. „Manche Geschichten haben nix mit Weihnachten zu tun“, so Prokopetz. „Die österreichische Seele hört ja auch zu Weihnachten nicht auf, unsterblich zu sein. Ich habe auch Geschichten von mir drinnen. Allerdings bin ich ein Antiweihnachtsmensch. Ich habe keinen religiösen



Foto: Martina Draper

Bezug dazu, sondern jedes Mal einfach nur Stress. Aber dem Gefühlsgedusel entkommt man nicht, weshalb Weihnachten für mich etwas Dämonisches hat. Erfreulich ist, dass man seine Familie sieht, aber das könnte man eine Woche später genauso.“ Als Zugabe erzählt Joesi Prokopetz eine Anekdote, die ihm Heinz Marecek geschenkt hat. „Die erkläre ich aber jetzt nicht, weil der theaterWal sie sonst abdruckt und dann die Pointe futsch ist!“ Übrigens, Joesi Prokopetz ist (zusammen mit Sigrid Hauser, Georg Markus und Clemens Schaller) auch in dem erfolgreichen Programm „Best of Farkas & Co“ zu sehen, das demnächst ausläuft. Sollten Sie es noch nicht gesehen haben, nutzen Sie jetzt die letzte Chance!

OH KOMMET DOCH ALL ...
von und mit Joesi Prokopetz

TERMIN 23. Dezember 2009 (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 19,- bis 34,-

EDI JÄGER wünscht Ihnen allen:

„Schnöde Bescherung“

Der Salzburger Schauspieler, Kabarettist und „Meister der Imitation“ Edi Jäger tritt mit seinem Schrille-Nacht-Kabarett „Schnöde Bescherung“ auf, das Texte von Robert Gernhardt, Gerhard Polt sowie eigene Kreationen enthält. So erteilt Edi Jäger für solche, die schon lange keine Kirche mehr von innen gesehen haben (Fachbegriff:

„Seltengänger“) Ratschläge für den Besuch des Weihnachtsgottesdienstes: „Bitte keinen Applaus nach der Predigt oder dem Orgelspiel!“. Außerdem rät er: „Nicht Schunkeln während der Orchestermusik.“ Ferner: „Auch vom Essen mitgebrachter Imbisse ist abzuraten“. Auch die Entwicklung des Kneitzelwanger Stierkampfes zwecks Ankurbelung der vor-

weihnachtlichen Kneitzelwanger Wirtschaft wird lachmuskelstrapazierend beschrieben. Im Wechselspiel dazu erklingen Weihnachtssongs, meisterhaft intoniert von den Allstar-Musikern Peter Angerer (Drums), Stefan Schubert (Guitar) und Alex Meik (Bass). Sie offerieren die schönsten Weihnachtsevergreens in herzerwärmend originellen

Rhythmen und Arrangements. Von „Boulevard of broken dreams“ über „Ihr Kinderlein kommet“ bis hin zu „Let it snow“ erstreckt sich der Bogen ihrer blues'igen, popigen und rock'n rolligen Neuinterpretationen. Edi Jäger ist im stadtTheater auch in der vom Publikum äußerst gefragten Produktion „Lorient-Meisterwerke“ zu sehen – zusammen mit seiner kongenialen Partnerin Anita Köchl. Und demnächst wird er uns auch als „Der letzte der feurigen Liebhaber“ beglücken – eine komödiantische Rolle, die ihm auf den Leib geschrieben ist, wie jeder weiß, der ihn kennt.

SCHNÖDE BESCHERUNG

mit Edi Jäger
Musik:
Peter Angerer, Alex Meik, Stefan Schubert

TERMIN 18. Dezember 2009 (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 19,- bis 34,-



Foto: Peter Baier

40/100 Jahre – DIE BSL FEIERN DOPPELTES JUBILÄUM mit **Filmhighlights** der letzten 40 Jahre



AUSSERDEM
FILMKONZERTE
Stummfilme + live Klavier
Kinderkino
und **INDIANISCHE**
FILME bis 29.11.

BREITENSEER

Lichtspiele

Das älteste Kino der Welt.

1140 Wien, Breitenseer Straße 21 • Tel. 982 21 73

www.bsl-wien.at

LINNERTH

EXKLUSIVE HERRENMODE



Am Lugeck 1-2 1010 Wien

Tel.: +431-513 8318

www.linnerth.com

Wir wünschen Ihnen einen schönen Theaterabend!



Peter Menasse

Die Schwerkraft und das Subversive

Wenn Butterbrote herunterfallen, kommen sie immer auf der Butter zu liegen, sagt man. Ganz abgesehen davon, dass hier von den Naturkräften die Bedeutung des Wortes Butterseite schamlos konterkariert wird, ist mir dieses übersinnliche Phänomen herzlich egal. Ich leide unter einer Laktoseunverträglichkeit und esse daher keine Butter. Ähnliche seltsame Formen des Fallens von Gegenständen betreffen uns aber alle. Die Erfahrungen des Alltags lehren, dass sämtliche Sachen in der für ihren Besitzer jeweils ungünstigsten Form zu Boden stürzen. Die Heidelbeere etwa legt sich gleich nach dem Absturz genau an jene Stelle, auf welche der Fuß des Heidelbeeressers steigen wird, wenn er aufsteht, um sie aufzuheben. Ein Stück Papier mit wichtigen Notizen rutscht mit Sicherheit zwischen zwei Regale, die seit zehn Jahren nicht mehr bewegt wurden und voll mit schweren Büchern sind. Eine Stecknadel fällt bekanntlich immer in den Heuhaufen und wer am Klo liest, weiß, was passiert, wenn einem dort die Zeitung aus den Händen gleitet.

Die Gesetze der Schwerkraft, die verursachen, dass Gegenstände nichts anderes im Sinn haben, als herunterzufallen, wurden uns in der Schule ebenso hinlänglich wie langweilig erklärt. Niemand aber hat bisher das Gesetz des ungünstigsten Sturzes untersucht und eine Begründung dafür gefunden. Zieht die Erde vielleicht nicht nur ziellos an, sondern platziert die Gegenstände mit voller Absicht auf die Butterseite, zwischen Regale oder unter die Füße von uns Menschen?

Am ärgsten aber wütet die Schwerkraft in unseren Köpfen. Sie ist die Ursache dafür, dass uns ganze Wörter einfach herunterfallen. „Der Dings hat mir gestern im Dings zugelächelt,“ sagt da Einer und wir wissen sogleich,

dass ihm die Begriffe aus der rechten Gehirnhälfte in das Dunkel des Unterschädels abgestürzt sind. Jedem geht es mitunter so und dann suchen wir die Wörter, verzweifelt und vergeblich. Sie fallen in den Heuhaufen der unteren Gehirnmasse, rutschen dort in das Zahlengedächtnis, dividieren sich mit den Träumen der vergangenen Nacht und zerstäuben schließlich unter dem Gehirndruck, den wir einsetzen, um verzweifelt doch noch das blöde Wort zu finden.

Wer öfter mal Texte schreibt, kennt das Phänomen der fallenden Wörter zur Genüge. Schnell ist ein genialer Satz begonnen, entwickelt sich in einem kreativen Crescendo und findet seinen Abschluss – nicht. Im Deutschen steht ja bekanntlich das Zeitwort am Schluss. Außer in dieser Behauptung, die sich selbst widerspricht. Was aber mit dem folgenden und auch diesem Satz wieder eingelöst ist. Also wie auch immer, das in den Abgrund des Gehirns abgestürzte Zeitwort ist des Öfteren geeignet, die gesamte Satzkonstruktion in Frage zu stellen. Nehmen wir ein Gedichtlein von Johann Wolfgang Goethe: „Täler grünen, Hügel schwellen, buschen sich zu Schattenruh, und in schwanken Silberwellen wogt die Saat der Ernte zu.“

Jetzt fällt dem Goethe plötzlich nach den Silberwellen das Wort „wogen,“ das er soeben noch evident hatte, nicht mehr ein. Heruntergefallen, nicht mehr aufzufinden. Was kann er tun, die letzte Zeile muss gefüllt werden? Kann er schreiben: „und in schwanken Silberwellen, müde bin ich geh zur Ruh?“ Oder lässt er das ganze Gedicht und schreibt was Anderes? Zum Beispiel „Mit Sturm ist da nichts einzunehmen, wir müssen uns zur List bequemen.“ Auch wenn dem Geheimrat so was vermutlich nie passiert ist, wir Sterblichen leiden unter dem Wortverlust-Syndrom. Und

es lässt sich erahnen, welche großen Auswirkungen die subversive Schwerkraft auf die Dichtkunst gehabt hat. Wir müssen befürchten, dass Millionen von Balladen, Oden und Elegien verloren gingen, weil den potentiellen Schöpfern ein Wort in den Gully ihres Gedächtnisses rutschte.

Unsere Wissenschaftler, die noch besser als wir wissen sollten, welche Probleme mit der subversiven Schwerkraft verbunden sind, schließlich sind sie ja bekanntlich allesamt zerstreut, haben bisher kläglich bei der Lösung des Problems versagt. Vielleicht kann man ja heute mit Suchhubschraubern, Infrarotgeräten und Metalldetektoren eine Nadel im Heuhaufen finden, wenn man nicht ohnehin auf sie zu stehen kommt und sich sticht, aber verlorene Wörter, entschwundene Begriffe und abgestürzte verbale Kleinode bleiben stets unwiederbringlich in unseren Schädeln verborgen. Wer das lösen kann, wird dann auch das zweite große Grundproblem der Menschheit bewältigen und ein Mittel gegen Schnupfen finden. Darum rufe ich den Forschern dieser Welt zu: Helft...

Pardon, jetzt ist mir doch tatsächlich entfallen, was ich eigentlich sagen wollte.



Foto: Peter Rigaud



Die SCHAUBÜHNE WIEN zeigt Die Feuerzangenbowle

Theaterfassung des legendären Films mit Heinz Rühmann

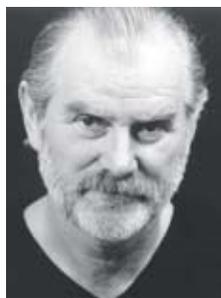
Jeder hat ihn schon einmal gesehen: den alten Schwarzweißfilm mit dem jungen Heinz Rühmann, der als erfolgreicher Schriftsteller Dr. Johann Pfeiffer bei einem Trinkgelage im Freundeskreis feststellen muss, dass er offenbar etwas verpasst hat im Leben, weil er in seiner Jugend durch ei-



Foto: Sam Madwar

nen Hauslehrer unterrichtet worden war und nie die Höhen und Tiefen eines Schülerdaseins in einer öffentlichen Lehranstalt erlebt hat. Nun, die hochprozentige Feuerzangenbowle tut das ihre: die angeheiterten Herren beschließen, dass Pfeiffer das Versäumte nachholen soll. Seine Haare werden geschnitten, der Bart abrasiert, er wird in antiquierte Schülerkleidung gesteckt und fährt in ein kleines Städtchen, wo er das Gymnasium besucht. Wer erinnert sich nicht an die herrlichen Szenen? Der Professor, der seinen Schülern in breitestem Sächsisch erklärt, was eene Dampfmaschin' ist und zu diesem Behufe seine schwarzen Schuhe auszieht. Der Chemieprofessor, der seinen Schäfchen von seinem selbst produzierten Alkohol zu trinken gibt: „Aber jeder nur eönen wönzigen Schluck!“ Pfeiffer, der bei allen Scherzen vorn dabei ist, entwickelt sich zum Klassenliebling und zum Schrecken aller Lehrer. Unvergesslich seine trockene Antwort auf die häufig gestellte Frage, ob man seinen Namen mit einem oder zwei f schreibe: „Mit drei f – eines vor und zwei hinter dem Ei.“ Doch die Turbulenzen beginnen bald: seine besorgte Verlobte reist dem vermeintlich geistig Umnachteten nach und will ihn zurückholen. Andererseits

verliebt sich Pfeiffer in Eva, die Tochter des strengen Direktor Dr. Knauer, genannt ‚Zeus‘. Der Film wurde 1944 von einer UFA-Tochter in Berlin-Babelsberg gedreht, nach der Romanvorlage von Heinrich Spoerl, und wurde zuerst nicht zugelassen, da er angeblich die Autorität der Schule untergrabe, dann auf persönlichen Wunsch von Hitler freigegeben. Die Erstaussstrahlung in der BRD 1969 im Fernsehen erreichte eine Traumquote von 53%. Der Schaubühne Wien ist es – vor allen anderen österreichischen Bühnen – gelungen, die Rechte für die Wiener Erstaufführung der Bühnenfassung zu ergattern. Regisseur Marcus Strahl hat sich mit der Inszenierung historischer Romanvorlagen bereits profiliert – denken wir an seinen „Schüler Gerber“ nach dem Buch von Friedrich Torberg, der erfolgreich im November im stadtTheater lief.



Wolfgang Pampel



Bruno Thost

Fotos: Privat

DIE FEUERZANGENBOWLE

mit Sandra Högl, Leila Strahl, Tony Bieber, Oliver Hebel, Philipp Limbach, Wolfgang Pampel, Gerald Schasche, Michael Schefts, Bruno Thost u.a.
Regie: Marcus Strahl

TERMINE 4., 5. März 2010

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr
telefonisch unter 512 42 00 oder
direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,
1010 Wien), an der Abendkasse oder
im Internet www.stadttheater.org



Tausendsassa Joesi Prokopetz mit einem neuen Programm

Giraffen können nicht husten

Die ultimative Leseshow

„Wirklich? Stimmt das? Können Giraffen wirklich nicht husten?“, werden Sie fragen und: „Ja! Nein, Giraffen können nicht husten“, sagt Joesi Prokopetz. Augen zu und stellen Sie sich eine hustende Giraffe vor. Na? Haha, was? Giraffen dürften gar nicht husten können. Ansonsten – außer, dass endgültig geklärt wird, warum Giraffen so einen langen Hals haben – hat diese ultimative Leseshow nichts, aber schon gar nichts mit Giraffen zu tun. Wer Prokopetz schon einmal lesen erlebt hat, der weiß, gar reichhaltig sind die Themen, und sehr, sehr lustig sind die Geschichten, Episoden und Texte, die Ihnen Prokopetz von Servieren bis um die Ohren hauen wird. Da erfährt man endlich, warum Batman nicht aufs Klo muss, was es mit dem Mantra „Pfosawahnsinn“ auf sich hat, wie wirkliche Damen mit spontan entweichenden Körpergasen umgehen, wie maschinelle Übersetzungen klingen, dass Herr Url nicht zu sprechen ist, wie es um die Europareife an österreichisch Stammtischen bestellt ist, worüber ältere Damen, von der Hofratswitwe aufwärts, in einschlägigen Konditorien wirklich sprechen und im Zyklus „Der große Putzfrauen-Report“, dass unsere Perlen durchaus literarische Figuren sein können und, und, und ... Und natürlich immer wieder die Vorder-, Ab- und Hintergründe der österreichischen Seele, in die Prokopetz einen heiter-satirischen Blick wirft. Der Kabarettist, Schauspieler und Entertainer lässt auf unserer inneren Leinwand ganze Lustspiele ablaufen,

Uraufführung eines Stückes von Lida Winiewicz Geisterbahn – Jede Fahrt Showtime

NIKOLAUS BÜCHEL inszeniert das
„kleine Welttheater“ in den Wiener Linien



Foto: Monika Loeffl



Foto: Sepp Gallauer

Wer in eine Wiener Straßenbahn einsteigt, der kann etwas erleben. Notgedrungen wird man (Ohren-)Zeuge von Handygesprächen, intimen Diskussionen, Flirtversuchen, Streitigkeiten, Jammerklagen, Beschimpfungen, Drohungen, Überredungskünsten und sonstigen Ergüssen menschlicher Unterhaltung. Auch die alltäglichen Szenen, die sich in der Straßenbahn abspielen, sind manchmal skurril, manchmal tragisch, manchmal komisch, aber immer menschlich. Kinder, die mit Begeisterung ihre Umgebung mit Ketchup, Cola und klebrigen Bonbons eindecken. Jugendliche, die ihre unfreiwilligen Zuhörer mit lauter Rock- und Popmusik beschallen. Unterstützt von lautem Kaugummi-Geschmatze. Hundebesitzer, die der Meinung sind, dass Fifi der beste aller Vierbeiner ist und daher keine Manieren zu haben braucht. Und so weiter...

Die preisgekrönte Autorin Lida Winiewicz hat ihre Beobachtungen in ein Buch gegossen mit dem Titel „Geisterbahn“. Und dabei einen tiefen Blick in die Wiener Seele getan. Nun hat sie das Werk in eine Bühnenfassung gebracht, die am stadtTheater uraufgeführt wird.

Der renommierte Regisseur Nikolaus Büchel wird die Sammlung verschiedener Episoden,



Miniaturbilder und Dramolette inszenieren. „Die Szenen sind sehr theatralisch und haben viel mit Wien zu tun. Es ist das Leben selbst, das die besten Geschichten schreibt und dabei übertreibt. Viel mehr, als es das Theater könnte. Wichtig ist das Unterwegssein, während das Zuhause im Nirgendwo liegt. Eine große Rolle spielt auch das Ankommen. Es geht um ein virtuelles Leben, denken Sie an die vielen Handy-Gespräche, die man mit anhören muss. Wie leben die Menschen in einem öffentlichen Raum, der sich bewegt?“ Büchel, der seine Ausbildung am Mozarteum in Salzburg machte, trat früh als Schauspieler

und Regisseur auf. In Deutschland führte er an zahlreichen Theaterbühnen Regie: Bonn, Berlin, Frankfurt, Stuttgart, Köln, Essen, Darmstadt, Saarbrücken etc. „Lida Winiewicz hat mir ihr Buch in die Hand gedrückt und mich gebeten, Vorschläge einzubringen. Welche Szenen drinnen sein sollen, welche nicht. Wie die Reihenfolge sein soll. Dabei muss man pragmatische Gründe berücksichtigen. Vier oder fünf Schauspieler müssen 70, 80 verschiedene Personen spielen. Da kann einer nicht in einer Szene einen Greis und in der nächsten einen Hiphopper spielen. Ich habe einige Episoden zur Streichung vorgeschlagen, weil es zu viel Handy wurde – Lida Winiewicz war einverstanden.“ Büchel, der bis 2005 Leitungsmittglied des Bonner Theaters war und in den letzten Jahren als freier Regisseur und Dramaturg u.a. am Volkstheater tätig war, betont: „Das Stück ist sehr pointenreich, hat etwas Schwebendes, Poesie und leichten Witz. Auf keinen Fall handelt es sich um ein Nummernkabarett.“ Büchel, der bereits 28 Bühnenbilder kreiert hat, will dieses selbst machen: „Wichtig ist die Bespielbarkeit: wie steige ich in eine Szene ein, wie springe ich raus. Es muss praktisch orientiert sein.“ Steigen Sie ein, fahren Sie mit, lassen Sie sich überraschen! Jede Fahrt Showtime! Übrigens: Am 2. und 3. Jänner liest Hilde Sochor im theaterCercle aus „Geisterbahn“. Da können Sie einen Vorgeschmack auf das Stück bekommen.

plaudert dazwischen zweckdienlich und Sie werden denken: „Was schon aus?“, dabei sind beinahe zwei Stunden und eine Pause vergangen. Joesi Prokopetz ist im stadtTheater walfischgasse auch mit seinem Soloprogramm „Bitte nicht schießen!“ sowie mit seiner Weihnachtslesung „Oh kommet doch all“ vertreten, außerdem ist er in „Best of Farkas & Co“ zu bewundern.

GIRAFFEN KÖNNEN NICHT HUSTEN

von und mit Joesi Prokopetz

TERMINE 10., 20. März 2010 (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Mo bis Fr von 10 Uhr bis 17 Uhr

telefonisch unter 512 42 00 oder

direkt im stadtTheater (Walfischgasse 4,

1010 Wien), an der Abendkasse oder

im Internet www.stadttheater.org

GEISTERBAHN - JEDE FAHRT SHOWTIME

Uraufführung von Lida Winiewicz

Regie: Nikolaus Büchel

PREMIERE 24. März 2010



Chris Lohner im Gespräch mit dem Maler Arik Brauer.

walDabei

nach der Premiere von
KLEINE EHEVERBRECHEN



Das prominente Gesicht der ZIB 1, die Journalistin Danielle Spera zusammen mit Peter Patzak, Regisseur, Autor, Maler in Personalunion.



Anita Ammersfeld im Trio mit Peter Turrini und dessen Lebenspartnerin, der Autorin Silke Hassler.



Elfriede Ott zeigte sich begeistert.



Der Wiener Kulturstadtrat Dr. Andreas Mailath-Pokorny, zusammen mit seiner Gattin, der SP-Gemeinderätin Sonja Kato.



Die langjährige Volkstheater-Diva und Grande Dame Hilde Sochor im Verein mit Eva Herzig, die dem Publikum aus „Akte – im Schweigen vermählt“ vertraut ist und die zwischendurch eine Babypause eingelegt hatte.



Die Schauspielerin Sigrid Hauser (Best of Farkas & Co) im Gespräch mit ihrer Kollegin Chris Lohner.

Fotos: Andreas Tischler

Die Premiere von „Kleine Eheverbrechen“ fand nicht nur vor bummvollem Haus statt, sondern animierte das Publikum auch zu Begeisterungstürmen mit Standing Ovations.

Eine erleichterte Anita Ammersfeld und ein stolzer Hannes Gastinger präsentierten sich anschließend den Gästen in den neu renovierten Pausenräumen.



Foto: Erwin Javor

Diese wurden von der Textilkünstlerin und Malerin Andrea Itzinger in Zusammenarbeit mit dem Architekten und Bühnenbildner Hans Kudlich liebevoll gestaltet. Andrea Itzinger hatte bereits für die Bespannung der Wände im Theatersaal verantwortlich gezeichnet. In den neuen Räumlichkeiten (einem Raucherzimmer und einem lang gestreckten Saal für Nichtraucher inklusive einer Bar im Foyer) dominieren kräftige Farben von Orange, Himbeerrot bis Violett. Der Boden ist mit einem speziellen Harz überzogen, im typischen stadtTheater-Dunkelrot. An den Flurwänden hängen großformatige Schwarzweißfotografien von den bisherigen Eigenproduktionen. Der Saal wird an seiner Linken von einem wellenförmigen Fadenvorhang begrenzt, der eine fließende Bewegung in die Raumgestaltung bringt. Ein spezielles Lichtkonzept, das perfekt auf die vorhandenen Farbtöne abgestimmt ist, erzeugt gedämpfte Bar-Atmosphäre. Neben dem Blick für den neuen Räumlichkeiten waren die Gäste - unter ihnen Adi Hirschal, Eva Herzig, Chris Lohner, Maler Arik Brauer, Regisseur Peter Patzak, Volkstheater-Schauspieler Thomas Kamper, Georg Markus mit

Gattin, Danielle Spera mit Ehemann, Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny mit Gemahlin Sonja Kato, Peter Turrini mit Silke Hassler, Elfriede Ott, Erwin Javor, Peter Menasse, Lida Winiewicz, die Schauspielerinnen



Pausenräume während der Bauarbeiten



Fotos: Pia Reschberger

Hilde Sochor und Katharina Scholz-Manker sowie Mijou Kovacs, Sigrid Hauser, Peter Marboe, Guggi Löwinger mit Peter Minich, Heide Schmidt und Michael Peter Lingens und viele andere - mit der Hauptsache der Premierenfeier beschäftigt: dem Sehen und Gesehen werden.



Spielplan

stadtTheater walfischgasse und theaterCercle

www.stadttheater.org

NOVEMBER

Do 26.11. 20.00 Uhr A. Ammersfeld / H. Gastinger „Kleine Eheverbrechen“ (wA)
Fr 27.11. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
Sa 28.11. 20.00 Uhr „verrechnet!“ von Carl Djerassi/Isabella Gregor (wA)
So 29.11. 20.00 Uhr „verrechnet!“ von Carl Djerassi/Isabella Gregor (wA)
Mo 30.11. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)

DEZEMBER

Di 1.12. 20.00 Uhr Simpson/Paschke/Scheitz „Frauen ohne Gedächtnis“ (wA)
Mi 2.12. 20.00 Uhr Wolfgang Fifi Pissecker „Ich kenn' Sie! - Wer sind Sie?“ (wA)
Do 3.12. 20.00 Uhr Wolfgang Fifi Pissecker „Ich kenn' Sie! - Wer sind Sie?“ (wA)
Fr 4.12. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
Sa 5.12. 20.00 Uhr Buchpräsentation „Dem Österreichischen auf der Spur“ von Charles E. Ritterband mit Eva Maria Marold
So 6.12. 20.00 Uhr A. Ammersfeld / H. Gastinger „Kleine Eheverbrechen“ (wA)
Mo 7.12. 20.00 Uhr „verrechnet!“ von Carl Djerassi/Isabella Gregor (wA)
Di 8.12. 20.00 Uhr „verrechnet!“ von Carl Djerassi/Isabella Gregor (wA)
Mi 9.12. 20.00 Uhr „verrechnet!“ von Carl Djerassi/Isabella Gregor (wA)
Fr 11.12. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
Sa 12.12. 20.00 Uhr Hauser/Prokopetz/Markus/Schaller „Best of Farkas & Co“ (wA)
So 13.12. 20.00 Uhr Anita Köchl „Shirley Valentine“ von W. Russell (wA)
Mo 14.12. 20.00 Uhr A. Ammersfeld / H. Gastinger „Kleine Eheverbrechen“ (wA)
Di 15.12. 20.00 Uhr Oliver Baier „Schlager Schlachtung“ (wA)
Mi 16.12. 20.00 Uhr Joesi Prokopetz „Bitte nicht schießen!“ (wA)
Do 17.12. 20.00 Uhr Monica Weinzettl/Gerold Rudle „Ach du heilige“ (wA)
Fr 18.12. 20.00 Uhr Edi Jäger & Band „Schnöde Bescherung“ (wA)
Sa 19.12. 20.00 Uhr Monica Weinzettl/Gerold Rudle „Ach du heilige“ (wA)
So 20.12. 15.30 Uhr Hauser/Prokopetz/Markus/Schaller „Best of Farkas & Co“ (wA)
Mo 21.12. 20.00 Uhr Dornrosen „Knecht Ruprechts Töchter“ (wA)
Di 22.12. 20.00 Uhr Gernot Haas „Esoderrisch“ (wA)
Mi 23.12. 20.00 Uhr Joesi Prokopetz „Oh kommet doch all!“ (wA)

JÄNNER

Sa 2.1. 18.00 Uhr Hilde Sochor liest Texte von Lida Winiewicz
So 3.1. 18.00 Uhr Hilde Sochor liest Texte von Lida Winiewicz
Mi 6.1. 20.00 Uhr Anita Köchl „Shirley Valentine“ von W. Russell (wA)
Do 7.1. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
Fr 8.1. 20.00 Uhr A. Ammersfeld / H. Gastinger „Kleine Eheverbrechen“ (wA)
So 10.1. 20.00 Uhr Wolfgang Fifi Pissecker „Ich kenn' Sie! - Wer sind Sie?“ (wA)
Mi 13.1. 20.00 Uhr **PREMIERE** G. Drassl/W. Böck/S. Loris „Die Liebe in Madagaskar“ von Peter Turrini
Sa 16.1. 20.00 Uhr F. Kohlund u. Ch. Kohlund „Vivre, Vivre! Quelle comédie!“ (wA)
So 17.1. 20.00 Uhr G. Drassl/W. Böck/S. Loris „Die Liebe in Madagaskar“ (wA)
Mo 18.1. 20.00 Uhr F. Kohlund u. Ch. Kohlund „Vivre, Vivre! Quelle comédie!“ (wA)
Di 19.1. 20.00 Uhr F. Kohlund u. Ch. Kohlund „Vivre, Vivre! Quelle comédie!“ (wA)
Mi 20.1. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Der letzte der feurigen Liebhaber“ (wA)
Do 21.1. 20.00 Uhr G. Drassl/W. Böck/S. Loris „Die Liebe in Madagaskar“ (wA)
Fr 22.1. 20.00 Uhr G. Drassl/W. Böck/S. Loris „Die Liebe in Madagaskar“ (wA)
Sa 23.1. 20.00 Uhr Affront Theater Salzburg „Rettet Euham!“ (wA)
So 24.1. 20.00 Uhr „verrechnet!“ von Carl Djerassi/Isabella Gregor (wA)
Mo 25.1. 20.00 Uhr „verrechnet!“ von Carl Djerassi/Isabella Gregor (wA)
Di 26.1. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Der letzte der feurigen Liebhaber“ (wA)
Mi 27.1. 20.00 Uhr G. Drassl/W. Böck/S. Loris „Die Liebe in Madagaskar“ (wA)
Do 28.1. 20.00 Uhr G. Drassl/W. Böck/S. Loris „Die Liebe in Madagaskar“ (wA)
Fr 29.1. 20.00 Uhr Alex Kristan/Roman F. Szeliga „Ärztlich willkommen!“ (wA)
Sa 30.1. 20.00 Uhr „verrechnet!“ von Carl Djerassi/Isabella Gregor (wA)
So 31.1. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Der letzte der feurigen Liebhaber“ (wA)

FEBRUAR

Mo 1.2. 20.00 Uhr G. Drassl/W. Böck/S. Loris „Die Liebe in Madagaskar“ (wA)
Di 2.2. 20.00 Uhr „verrechnet!“ von Carl Djerassi/Isabella Gregor (wA)
Mi 3.2. 20.00 Uhr Neumeister/Böck „Aus dem Reich der Burenwurst“ (wA)
Do 4.2. 20.00 Uhr G. Drassl/W. Böck/S. Loris „Die Liebe in Madagaskar“ (wA)
Fr 5.2. 20.00 Uhr Affront Theater Salzburg „Rettet Euham!“ (wA)
Sa 6.2. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
So 7.2. 15.30 Uhr G. Drassl/W. Böck/S. Loris „Die Liebe in Madagaskar“ (wA)
So 7.2. 20.00 Uhr G. Drassl/W. Böck/S. Loris „Die Liebe in Madagaskar“ (wA)
Mo 8.2. 20.00 Uhr Thomas Maurer „Aodili!“ (wA)
Di 9.2. 20.00 Uhr Alex Kristan/Roman F. Szeliga „Ärztlich willkommen!“ (wA)
Mi 10.2. 20.00 Uhr Affront Theater Salzburg „Rettet Euham!“ (wA)
Do 11.2. 20.00 Uhr G. Drassl/W. Böck/S. Loris „Die Liebe in Madagaskar“ (wA)
Fr 12.2. 20.00 Uhr Wolfgang Fifi Pissecker „Ich kenn' Sie! - Wer sind Sie?“ (wA)
Sa 13.2. 20.00 Uhr Drassl/Böck/Loris „Die Liebe in Madagaskar“ (wA)
So 14.2. 20.00 Uhr Anita Köchl „Shirley Valentine“ von W. Russell (wA)
Mo 15.2. 20.00 Uhr Neumeister/Böck „Aus dem Reich der Burenwurst“ (wA)
Di 16.2. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
Mi 17.2. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Der letzte der feurigen Liebhaber“ (wA)
Do 18.2. 20.00 Uhr Affront Theater Salzburg „Rettet Euham!“ (wA)
Fr 19.2. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Der letzte der feurigen Liebhaber“ (wA)
Sa 20.2. 20.00 Uhr G. Drassl/W. Böck/S. Loris „Die Liebe in Madagaskar“ (wA)
So 21.2. 15.30 Uhr G. Drassl/W. Böck/S. Loris „Die Liebe in Madagaskar“ (wA)
Mo 22.2. 20.00 Uhr Oliver Baier „Schlager Schlachtung“ (wA)
Di 23.2. 20.00 Uhr Alex Kristan/Roman F. Szeliga „Ärztlich willkommen!“ (wA)
Mi 24.2. 20.00 Uhr Heilbutt&Rosen „Lieder aus der Dusche II“ (wA)
Fr 26.2. 20.00 Uhr G. Drassl/W. Böck/S. Loris „Die Liebe in Madagaskar“ (wA)
Sa 27.2. 20.00 Uhr Affront Theater Salzburg „Rettet Euham!“ (wA)
So 28.2. 20.00 Uhr Wolfgang Fifi Pissecker „Ich kenn' Sie! - Wer sind Sie?“ (wA)

MÄRZ

Di 2.3. 20.00 Uhr Affront Theater Salzburg „Rettet Euham!“ (wA)
Mi 3.3. 20.00 Uhr Oliver Baier „Schlager Schlachtung“ (wA)
Do 4.3. 20.00 Uhr Schaubühne Wien „Die Feuerzangenbowle“ (wA)
Fr 5.3. 20.00 Uhr Schaubühne Wien „Die Feuerzangenbowle“ (wA)
Sa 6.3. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Der letzte der feurigen Liebhaber“ (wA)
So 7.3. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
Mi 10.3. 20.00 Uhr Joesi Prokopetz „Giraffen können nicht husten“ (wA)
Do 11.3. 20.00 Uhr Wolfgang Fifi Pissecker „Ich kenn' Sie! - Wer sind Sie?“ (wA)

(wA) walAbo

Termine im theaterCercle
Änderungen vorbehalten

